

48955

Die  
Dramen des Euripides.

Verdeutsch

von

Johannes Minckwitz.

---

Zweites Bändchen.

Der Kyklops.

---

Zweite Auflage.

---

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1857.

## Einleitung.

---

### I. Ueber das Satyrdrama der Griechen.

So berühmt das Satyrdrama oder Satyrspiel der attischen Dichter ist, so wenig weiß die heutige Litteraturgeschichte über die Beschaffenheit desselben mit Zuverlässigkeit zu berichten. Diejenigen zwar, die ungescheut mehr zu behaupten pflegen, als sie wissen können, helfen sich wie über alle anderen Schwierigkeiten so auch über diese mit allwissenden Muthmaßungen hinweg; die ernstern Denker aber, die unbefangenen Kritiker, die immer einen gewissen Boden für jede Behauptung suchen, befinden sich rücksichtlich dieser geistigen Erscheinung in keiner geringen Verlegenheit. Denn vergebens spähen sie nach historischen Angaben, die ihnen hinlänglichen Aufschluß ertheilen könnten, wann, wie, woraus und wozu jene Dichtungsform entsprungen sei, wie lange sie geblüht, wie ihre vorzüglichsten Meisterstücke ausgefallen und wann sie aufgehört: nur allgemeine, in das Ungewisse verschwimmende Notizen bieten

sich dar, welche keineswegs ausreichen, die meisten jener Fragen genügend zu beantworten. Dazu kommt, daß die sämtlichen Erzeugnisse dieser Gattung vollständig durch den Zeitsturm weggefegt worden sind, mit Ausnahme des einzigen, von Euripides verfaßten Kyklops, welcher uns als das eigentliche A und O dieser eigenthümlichen Dichtungsart gerettet vorliegt. Denn wären zahlreichere Proben solcher Poesie zur Nachwelt gedrungen, so könnten wir uns aus ihnen selbst ein festes und umfassendes Urtheil bilden, ohne daß wir die Dürftigkeit anderweitiger Nachrichten zu beklagen hätten.

Und doch ist die Erhaltung dieses einen Stückes wichtig genug, daß die besonnene Kritik Veranlassung hat, zuerst auf den Inhalt desselben einzugehen, um irgend eine Meinung daraus zu schöpfen; denn das Erhaltene bietet allezeit die sicherste Grundlage für den Forschenden und überwiegt die zerstreuten und schattenhaften Notizen über Verlorenes. Gewöhnlich verfährt die moderne Schulkritik umgekehrt: sie vergift und mißachtet den Werth eines vorhandenen Werkes selbst und stellt das beiläufig Gesagte oder die einseitigen Nebenbemerkungen der Scholiasten und sonstiger Berichterstatter in den Vordergrund, um aus Halbverstandenen Schlüsse zu ziehen und Vermuthung an Vermuthung zu knüpfen. Der Wald wird nach der Sitte philologischer Scheingelehrsamkeit vor lauter Bäumen nicht gesehen \*).

\*) So erörtert man z. B. nicht den Text des Homeros gründlich, sondern wirft sich mit dem herum, was über die Leistungen des unbekanntes Epikers aus Zufall, Laune und Muthmaßung berichtet worden; ebenso urtheilt man über das Satyrdrاما, ohne sich an das Beispiel des Euripideischen Werkes gebührendermaßen zu kehren. Man vergißt, daß die Kritik überhaupt nur einen sehr untergeordneten Werth hat, sobald uns die kritisirte Schöpfung zur eigenen Anschauung zu Gebote steht. Freilich ist den meisten Kritikern das ästhetische Verständniß eines poetischen Werkes selbst unerreichbar; sie beweisen ihre Schwäche durch die oben geschilderte Oberflächlichkeit ihres Verfahrens, welches die Sammlung und Würdigung unverständlicher oder verstandloser Bemerkungen voranstellt.

Wenden wir uns zunächst der Beurtheilung zu, die uns der neueste Litteraturhistoriker Bernhardy von dem Euripideischen Satyrdrama gegeben hat, so wird sich ein scharfsinniger und aufmerksamer Leser unserer Verdeutschung schwerlich dabei beruhigen können. Bernhardy sagt Alles in Allem: „Der „Kyklops, ein Satyrspiel von geringem Umfang, welches „Euripides mit launiger Charakteristik der treulosen, feigen, „in Sinnlichkeit erfinderischen Genossen Silen's und des von „seiner Sitte berührten Polyphem, aber ohne Kühnheit und „lebhafteste Farben durchführt. Selbst die schlüpfrigen Bilder „und Wendungen, welche hier das Herkommen duldet und „begehrt, hat er seiner gemäßigten Denkart untergeordnet, „die leichten Rhythmen und die glatte Sprache nähern sich „fast der Komödie, die Tendenz, Gott und seine Gerechtigkeit zu retten, wird nicht verkannt. Der Plan ist überaus „einfach, Odysseus aber abstrakt als tragische Figur gehalten, „die kaum an die Würde und gewandte Kraft des heroischen „Zeitalters erinnert. Man glaubt mehr den idyllischen Ton „des Pastorale als den fecken Zusammenstoß zweier unvereinbarerer Welten zu vernehmen.“ Gleich die erste Bemerkung Bernhardy's, daß der Kyklops ein Satyrspiel von „geringem Umfange“ sei, hat ihre Bedenken; sie lautet ziemlich so, als ob man bloß diesem Satyrdrama einen geringen Umfang beizumessen habe, während andere wohl umfangreicher gewesen. Aber darüber kann Niemand entscheiden: man weiß es nicht bestimmt. Wahrscheinlich ist nur so viel, daß die Satyrspiele insgemein kürzer gehalten waren als die Komödien, welche das Gegenstück der Tragödie lieferten; also auch kürzer als die Tragödien, die trilogisch den Satyrspielen vorangingen. Das sonst von Bernhardy Bemerkte erscheint mir theils flüchtig, theils unlogisch hingeworfen. Denn betrachten wir den Inhalt des Kyklops, seine Anlage, Entfaltung und Ausführung mit vorurtheilslosen Augen näher, so werden wir in ihm eine ganz reizende Dichtung erkennen. Ob indessen das Euripideische Stück geradezu für ein Musterstück der gesammten Gattung gelten könne, möchte ich weder bejahen noch un-

bedingt verneinen; ist es doch leicht möglich, daß Aeschylos, bei seinem hervorragenden poetischen Talente, auch im Satyrspiel meist glücklicher gewesen und bessere Stücke geschaffen als unser Kyklops ist, der vielleicht mehr durch Zufall zur Nachwelt herüberschwamm, als wegen seiner Vorzüglichkeit. Ebenso dürfen wir den Sophokleischen Arbeiten auf diesem Gebiete eine Fülle von Poesie zutrauen. Wie Schönes wir aber auch von den uns unbekanntem Leistungen Anderer voraussetzen mögen, das erhaltene Satyrspiel des Euripides ist kein mittelmäßiges Produkt, sondern meines Erachtens so reich ausgestattet, daß es der Nachwelt wohl einen leidlichen Begriff von der Form geben kann, welche jene Gattung der Theaterpoesie bei den Athenern hatte.

Der Kyklops ist, wie es die antiken Theaterverhältnisse mit sich brachten, gleich den attischen Tragödien und Komödien sehr einfach angelegt: die gesammte Handlung zerfällt hier bloß in zwei Theile oder Akte, deren Scenen weder zahlreich sind, noch sonst ein großes Personal, noch auch einen künstlichen Wechsel aufweisen. Kurz, was die allgemeine technische Ausführung anlangt, ähnelt diese Dichtung in jeder Beziehung den tragischen und komischen Bühnenstücken, die wir sonst aus jenem Zeitalter übrig haben. Das Ganze trägt das Gepräge der Heiterkeit, der Lust und des Scherzes, eine Farbe, zu welcher selbst das Ernste oder Tragische beisteuern muß, indem es zwar in seiner Furchtbarkeit vorgeführt wird, aber nicht um die Seele auf tiefe und traurige Weise zu erschüttern, sondern um durch einen lächerlichen Beisatz oder durch eine harmlose und komische Wendung seine Schärfe zu verlieren. Man kann sagen, daß der Dichter im Kyklops dem Tragikomischen eine Rolle neben dem Reinkomischen angewiesen hat, welches die Hauptfarbe ausmacht. Er treibt zuweilen gleichsam mit dem Furchterlichen seinen Spott, indem er die Zuschauer fühlen läßt, daß das Schlimme nicht ernsthaft gemeint sei, sondern hauptsächlich zur Zielscheibe des Wizes und der Belustigung

diene. Demzufolge sollte Odysseus nicht als ein wahrhaft tragischer Held gezeichnet werden, sondern sich als eine halb-komische Figur ausnehmen, und zwar sammt jenen erhabenen und achtungswerthen Eigenschaften, die ihm der alte Mythos zuschreibt, auf leichte Weise parodirt, oder gefoppt und aufgezogen. Bei aller Herzhaftigkeit, womit er dem riesigen Kyklops entgegentritt, und bei der ziemlich tragischen Sprache, die er ernstmüthig redet, muß man doch über ihn lächeln; denn der von ihm bewiesene, geradsinnige und treuherzige Heldenmuth erscheint uns ebenso ergreifend, als das Pathos seiner Sprache erschütternd. Der Homerische Odysseus und der Odysseus der antiken Tragödie wird hier in eine absonderliche Sphäre versetzt, wo sein Heroismus und seine sonstigen Tugenden zwar glänzen sollen, aber mehr auf eine abenteuerliche und scherzhafte Weise, wie wenn Alles blos ein märchenhaftes oder phantastisches Spiel wäre \*). Von den übrigen Figuren ist der Kyklops selbst als ein lächerliches Ungeheuer charakterisirt, welchem Bildung, Menschlichkeit, Religion und Sitte ein Gräuel sind; er verachtet Götter wie Menschen, indem er auf die Stärke seines gigantischen Leibes pocht. Der Uebermuth, mit welchem Polyphemos auf Himmlisches und Irdisches herabsteht, die Geistlosigkeit seiner materiellen Gesinnung und die thierische Rohheit seines Wesens bieten ebenso viele Veranlassungen, dem Ungethüm die komische Seite abzugewinnen, als die äußerliche Erscheinung desselben, die Einäugigkeit und die Ungeschlachteit des Körperbaues. Der tölpelhafte Riese wird nicht nur auf vielfache Art ge-

\*) Ueber Eigenheiten der in den Satyrspielen angewendeten Rhythmen abzuurtheilen, ist Thorheit, da wir blos eines haben. Wenn daher Gottfried Hermann sich herausnimmt, aus des Odysseus Rede die Anapäst zu streichen, damit derselbe desto tragischer spreche, so ist das reine Willkür; obnehin hatte sich Hermann die ganz grundlose Vorstellung aufgeredet, daß ein Anapäst die rhythmische Jambenreihe untragisch mache. Dagegen ist es höchst wahrscheinlich, daß die Rhythmen des Satyrspiels der Komödie sehr nahe standen, nicht, wie Hermann glaubt, der Tragödie.

neckt, verspottet und betrogen, sondern macht sich auch selbst lächerlich \*). Durchweg komisch finden wir den alten Seilenos mit seinen Söhnen, dem Chore der Satyrn; ihre Gestalten sind der mythischen Ueberlieferung der Griechen treu gehalten, der Dichter brauchte an ihren Zügen nichts zu ändern, er durfte die scherzhaften und muthwilligen Begleiter des Bakchos nur in die Handlung verflochten zeigen, um an ihnen Mitwirkende zu haben, die für den Zweck seines Drama's paßten.

Das sind die sämtlichen Personen unsers Stück's, deren Anzahl für ein derartiges Schauspiel genügen mochte; ihre Charakterisirung ist dem Euripides wenigstens so gelungen, daß wir die Blicke nicht unbefriedigt von ihnen abwenden. An Geist mangelt es der Dichtung keineswegs, wenn auch ihre dramatische Wirkung durch kühnere und freiere Wendungen vielleicht hätte gesteigert werden können; zu nicht unerheblichem Vortheile übrigens gereicht dem Dichtwerke der historische Hintergrund, das Interesse wächst durch die Hinweisung auf die für Hellas so ruhmvolle Zerstörung Troja's, die neuerlich stattgefunden hatte. Dem heiteren Tone endlich, welcher durch die gesammte Dichtung anmuthig hinklingt, entsprechen die gefälligen und beweglichen Rhythmen des jambischen Gesprächsverses sowohl, als der eingeflochtenen niedlichen Chorgesänge.

Ueberblicken wir also das Euripideische Probestück (denn als solches können wir es bei dem Verluste aller ähnlichen Produkte ansehen), so drängt sich uns augenfällig die Verschiedenheit auf, die das Satyrspiel von der Tragödie wie

---

\*) Treffend und witzig bemerkt J. A. Hartung in seiner Vorrede zum *Kyklops*: „Können wir daran zweifeln, daß wir (Deutsche) auch Riesen haben, wenn wir unsere Geldmenschen betrachten, die, wenn sie ihre Maschinen arbeiten lassen und dabei ihren Besitz wohl affekurirt wissen, alles Uebrige, was kein Geld einträgt, für Parifant achten?“

von der Komödie hat. Denn von der ersteren unterscheidet es sich wesentlich dadurch, daß sein Himmel durchaus heiter ist, während aus dem antiken Trauerspiel nach weisem Grundsatz jeder komische Vorgang und alles Burleske ausgeschlossen blieb. Und von der Komödie des aristophanischen Zeitalters, welche hier allein als nächststehende Zeitererscheinung in Betracht kommen kann, entfernt sich unsere Euripideische Dichtung erstlich dadurch, daß sie kein so umfassendes Weltbild gibt, wie es uns der Aristophanische Genius vorgeführt hat, sondern mehr als eine launige Skizze auftritt. Zweitens dadurch, daß jede Satyre mit scharfen und bitteren Anspielungen, Ausfällen und Geißelhieben aus ihrem Kunstrahmen, sei's absichtlich oder nach Gebrauch, ausgeschieden ist. Wir stehen daher jedenfalls auf sicherem Boden, wenn wir das Schlusergebnis ziehen: das antike Satyrspiel war ein Schaustück, welches seiner wesentlichen Beschaffenheit nach lediglich auf Erheiterung des Publikums abzweckte, mithin stets als ein in jeder Beziehung harmloses Scherzstück sich entfaltete, wodurch kein Zuschauer oder Mitlebender persönlich geärgert, verwundet und gestraft, sondern in Jedermann ungetrübtes Behagen, Vergnügen, Lust und Frohsinn angefacht werden sollte. Wir haben nicht den geringsten Grund zu der Annahme, daß andere Satyrspiele anders beschaffen gewesen, oder andere Ziele und Zwecke verfolgt haben möchten; denn die Hellenen pflegten eine Kunstgattung streng von der andern abzusondern, das Grelle und den Mischmasch mit gesundem Gefühle vermeidend.

Indem ich dieses Ergebnis festhalte, scheint es mir am Orte, auch die Meinung anzuhören, welche Bernhardt über das Satyrspiel vorträgt. Unzweifelhaft ist, daß ein derartiges, für heitere Unterhaltung berechnetes Stück, während der Blüthezeit der attischen Tragödie, gleichsam als Nachspiel unmittelbar hinter den ernstesten tragischen Darstellungen gegeben wurde; man führte gemeiniglich drei Tragödien auf, die man unter dem Namen **Trilogie** zusammengefaßt hat, und ließ zum

Schluß ein Satyrspiel folgen, wodurch eine Gruppe von vier Stücken entstand, eine sogenannte **Tetralogie**. Alle sonstigen Einrichtungen, die bei einer solchen Aufführung obwalten mochten, sind mehr oder weniger in Dunkel gehüllt. Bernhardt äußert denn über Entstehung, Wesen und Verlauf der Satyrdichtung Folgendes. „Daß die Tetralogie,“ sagt er, „wenn gleich nicht mehr als organische Gruppe bis zum Peloponnesischen Kriege fortwährte, steht im Allgemeinen fest; die Zuziehung und Charakteristik des Satyrdrama's hingegen konnte nicht anders als einem bedeutenden Wechsel unterworfen sein. Wenn die Darstellung der Satyrn, als possiver Tänzer und unzertrennlicher Begleiter des Dionysos, wie sie von Pratinas ausging, anfangs eine historische Zugabe der Tragödien war und in einem naiven Festreigen von Dämonen, welche dem Irdischen näher standen, als den göttlichen Ordnungen, am treuesten die Alterthümlichkeit eines sinnlichen Naturdienstes gleichsam durch ein geheiligtes Nebenwerk vergegenwärtigte: so wurde bei längerer Entwicklung und Vertiefung der Tragödie gerade die Aufgabe, diese naturwüchsige Lustbarkeit auf den Standpunkt der Kunst zu erheben und zwischen beide ungefügige Elemente ein geistiges Band zu schlingen, immer schwieriger. Eine solche Leistung gelang noch am ungezwungensten dem Aeschylos, dem Gründer und Meister der satyrischen Poesie, dessen Zeit genug Feuer und unbefangene Kraft besaß, um die Verknüpfung der ernstesten Ideale mit dem derben Schwank ohne Anstoß aufzunehmen und zu verarbeiten. Hier und bei Sophokles waren es vorzugsweise diejenigen Mythen, in denen entweder die wüste, fast thierische Leidenschaft der ungebändigten Vorzeit zur Anschauung kam und der besonnenen Tapferkeit, zuweilen der ahndenden Gottheit erlag, oder die massenhafte Sinnlichkeit in ihrer harmlosen Nacktheit ein lächerliches Schauspiel gab, oder überhaupt Dämonen, Abstraktionen, Charaktere des niederen Ranges aus der landschaftlichen versteckten Heroenfabel mit List, Muthwillen oder überraschender Wundergabe in die Häuslichkeit und persönlichen Abenteuer ritter-

„licher, edler, schöner Personen eingriffen: kurz, wo die Natur-  
 „seite des Lebens halbdämmernd und neckisch an die Gränzen  
 „der Gesellschaft streift und sich in ihrer gesetzlichen Sitte  
 „bricht. Als eine der glänzendsten Figuren diente dort Her-  
 „kules, der nach beiden Seiten zu vermitteln taugte, bald  
 „von Gier und Wollust überwältigt oder sonst in unwürdige  
 „Lagen verstrickt, bald ein rüstiger Kämpfer gegen Barbaren  
 „und Unholde; daneben Symbole der gewaltthätigen Willfür  
 „und der gaukelnden Schlaubeit, Kerkyon, Busiris, Amykus,  
 „Salmoneus, Syleus, Skiron, gegenüber dem Autolykus,  
 „Kyklops, Sisyphus nebst Scenen, die aus der hiesür ergie-  
 „bigen Odyssee entlehnt waren; ferner Liebschaften der Götter,  
 „wie Amymone und Inachus. Man kann diese größtentheils  
 „aus dem höchsten Alterthume, das der Einbildungskraft einen  
 „weiten formlosen Spielraum eröffnet, und aus entlegenen  
 „Winkeln der Mythologie gezogenen Stoffe mit Arabesken  
 „vergleichen, welche phantastisch um den Rahmen der tragi-  
 „schen Gruppen liefen und den herben Ernst der sittlichen  
 „Welt in einem freundlichen Licht erscheinen ließen. Das hef-  
 „tig an den tragischen Katastrophen erregte Gefühl wurde ge-  
 „dämpft und bei den Uebergängen in das Reich der Märchen  
 „und des abenteuerlichen Naturtriebes beruhigt, wo die grellen  
 „Kontraste jede Schranke verrückten, die Wechselwirkung zwi-  
 „schen Form und maßloser Laune, Adel und niedrigem Bauer-  
 „wesen, Heroen und Satyrn in nackter Sinnlichkeit, eine  
 „Fülle drolliger Verwickelungen erzeugte, das Bathos aber  
 „keinen Platz bekam. Diesem Grundton entsprachen Ausfüh-  
 „rung und Scenerie, da das Stück unter freiem Himmel,  
 „in ländlicher Einsamkeit zu spielen pflegte, der Plan leicht  
 „und locker von Statten ging, der Chor der Satyrn in einiger  
 „Ferne von der Handlung blieb, der schlüpfrige Tanz Sikin-  
 „nis, verbunden mit scherzhaften, aber anmuthigen Metris,  
 „stets einen sinnlichen Charakter ausprägte, die Diktion auf  
 „einer niederen Stufe sich halten und mit Idiotismen, Glossen,  
 „selbst unkorrekten Wendungen sich färben durfte. Solche  
 „Mittel kleideten wohl ein gutgelauntes Nachspiel der Tri-

„logie, sie mochten auch für ein selbstständiges Idyll oder  
 „Gemälde des Naturlebens passen, wohin die Satyrdramen  
 „des Achäus zu neigen scheinen; in kurzem aber mußte, nach  
 „Erschöpfung der Mythen und Gesichtspunkte, diese schon et-  
 „was dürstige Dichtung zurücktreten, seitdem die Komödie mit  
 „reicheren Motiven ein unabhängiges Gebiet erobert hatte.  
 „Euripides versuchte nunmehr in der Alkestis und vielleicht  
 „noch sonst dem lästigen Herkommen eine fruchtbare Seite  
 „dadurch abzugewinnen, daß er eine Spielart der Tragödie  
 „ohne den Chor der Satyrn aus denjenigen Mythen bildete,  
 „welche durch ihren heiteren Ausgang eine Reihe von lächer-  
 „lichen Kontrasten und Gegensätzen in den Charakteren dar-  
 „boten. Allein hiemit war die äußerste Gränze berührt, da  
 „die Alten ihre poetischen Gattungen in zu strenger Reinheit  
 „bewahrten, um ein Gemisch aus Tragödie und Komödie zu  
 „gestatten oder nach moderner Weise den tragischen Ernst in  
 „die Reflexe des burlesken Volks- und Naturlebens hinüber-  
 „zuspielen. Diese Dichtung hörte daher allmählich auf.“

Aehnlich äußert sich auch J. A. Hartung in seiner geist-  
 reichen Vorrede zum Kyklops des Euripides, soweit es Inhalt  
 und Bedeutung des Satyrspiels angeht. Ueber Entstehung  
 und Anwendung desselben drückt er sich folgendermaßen aus.  
 Nachdem er mit Recht daran festgehalten, daß die Tragödie  
 ursprünglich eine Dionysische Dichtung war, fährt er also  
 fort. Die „Geschichte selbst beweist, daß das Satyrspiel vor  
 „der eigentlichen Tragödie ausgebildet war: denn vor Aeschy-  
 „los und zum Theil neben ihm blühten Pratinas und Chöri-  
 „los, die Meister des Satyr-Drama's. Wenn aber von  
 „Pratinas gesagt wird, er habe zuerst Satyrspiele geschrie-  
 „ben, so wissen wir, was im Munde der Griechen dieser  
 „Ausdruck bedeute, nämlich bloß einer Sache eine neue Ge-  
 „stalt geben. Wird uns doch bereits von Arion, dem soge-  
 „nannten Erfinder des Dithyrambos, gesagt, daß er bei dieser  
 „Erfindung Satyrn einführte. Des Pratinas Neuerung aber  
 „mag darin bestanden haben, daß er den Dithyrambos, das

„heißt das Melodrama, in welchem bloß gesungen wurde,  
 „zum Drama umgestaltete. Wie wenig übrigens dieser Di-  
 „thyrambos vom Satyrspiel verschieden war, das erkennen wir  
 „aus den zwei Kyklopen der zwei größten Meister des Dithy-  
 „rambos, nämlich des Philoxenos und des Timotheos. Wir  
 „haben über diese zwei berühmten Dichtungen bereits ge-  
 „sprochen in unserer Abhandlung über den Dithyrambos in  
 „Schneidewin's Philologos“ (Jahrg. I. Heft 3. S. 415–419),  
 „und bitten unsere Leser, jene Stelle nachzulesen, weil die  
 „Vergleichung wichtig ist für die Beurtheilung des Euripides,  
 „welcher mithin außer Homer und außer dem Kyklopen des  
 „Chörilos und des Aristias auch diese Dithyrambendichter bei  
 „der Ausarbeitung seines Drama's als Vorgänger benutzen  
 „konnte. Die andere Neuerung, durch welche die eigentliche  
 „Tragödie in's Leben gerufen wurde, bestand darin, daß man  
 „auch den Satyrchor wegließ und mit andern beliebigen  
 „Chören vertauschte: und hier entstand das Sprüchwort  
 „οὐδὲν πρὸς τὸν Αἰόνοσον. Um dem Feste sein Recht zu  
 „thun, zugleich um den Zuschauern von den traurigen Ge-  
 „schichten eine Erholung zu geben, hat man sodann das  
 „Satyrspiel als Schluß der Tetralogien beibehalten. Wir  
 „wissen aber, daß Euripides, welcher unter den drei großen  
 „Meistern die wenigsten eigentlichen Satyrspiele gedichtet hat,  
 „dasselbe auch aus diesem Posten zu verdrängen begann, in-  
 „dem er Schauspiele wie die Alkestis, den Drestes u. s. w.  
 „an die Stelle setzte.“

Auf diesem Standpunkte, wie ihn Bernhardt und Har-  
 tung im Obigen angeben, befindet sich heutzutage die Satyr-  
 spielfrage. Ich möchte indeß weder den Ansichten der beiden  
 Gelehrten nach allen Seiten hin beitreten, noch von dem ein-  
 fachen Resultat abgehen, das ich aus dem Kyklops des Eu-  
 ripides gezogen und darauf beschränkt habe, daß die satyrische  
 Poesie der Athener nicht ein Mittelstück zwischen Tragödie  
 und Komödie war, sondern als ein witziges Konversations-  
 spiel dastand, nach Inhalt sowohl als Rhythmenform einer

Romödie ähnlich, die sich alle möglichen Scherze erlaubt, nur keine scharfen und bitteren Stachelreden einmischt. Die moderne Posse ist zu gehaltleer, als daß sie mit der antiken Satyrdichtung verglichen werden dürfte. So lange nicht neue Quellen für die Forschung zum Vorschein kommen, finde ich es rathsam, mit folgender Uebersicht abzuschließen. Das Satyrspiel war älter als die Tragödie; aus der zur Feier des Dionysos bestimmten buntfarbigen Dichtung wurde durch Meisterhand die feste Form der Tragödie herausgebildet, eine erhabene Gattung der Poesie, wie sie nur die Hellenen auszusinnen vermochten. Gleichzeitig aber sollte die ursprüngliche Feier des Bakchos, wo dieser Gott obenan stand, nicht ganz unberücksichtigt bleiben: man dichtete heitere Festspiele fort, die der Geschmack der Menge wünschte und forderte: ich möchte sagen, dem großen Publikum zu Gefallen. Denn der weise Mann und der hochgebildete Zuschauerkreis bedurfte keiner solchen Nachkost, weder zur Erquickung, noch zur besonderen Feier des Gottes. So erhielt sich das Satyrdrama gleichsam als stehendes Urzeugniß des alten Festgebrauchs hinter dem majestätischen Ernste der Trauerspiele auf der Bühne fort, nachdem es durch den Geist eines Aeschylos ebenfalls höhere Elemente empfangen hatte: wer zu tief erschüttert war, richtete sich aus seiner wehmuthsvollen Stimmung, welche die tragische Muse hervorgerufen, an dem lustigen Tone einer harmlosen Dichtung wieder auf, wie es dem heiteren Dionysosfeste entsprach. Hieraus erklärt sich, daß man schlecht hin sagte, das Satyrspiel habe dazu gedient, die durch die Anschauung grauser Schicksalsfügungen bewegten Gemüther zu besänftigen und zur fröhlichen Stimmung des Tages zurückzuführen. Eine Zeitlang genügte die harmlose Scherzdichtung dem griechischen Volke, wie sie eben war, eine ergözzliche Gattung der Poesie. Neben andern Dichtern versuchten sich auch Sophokles und Euripides an dieser Kunstform, vielleicht nur deswegen, um der altherkömmlichen Sitte Rechnung zu tragen. Doch schon in dem Zeitraume, wo Euripides in voller Thätigkeit wirkte, minderte sich allem

Anscheine nach das Wohlgefallen an dem einfachen Ergüsse fröhlicher Laune, wie er in solchen Anhängen der tragischen Trilogien geboten wurde. Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß Euripides selbst, soviel man schließen kann, keinen besonderen Eifer für die Schöpfung satyrischer Festspiele be-  
 thätigt hat; denn von seinen Stücken findet man heutzutage nur acht mit dem Titel eigentlicher Satyrdramen bezeichnet. Man begann um jene Zeit das Pikantere vorzuziehen: die jetzt rasch erblühende Komödiendichtung reichte diese Kost und bemächtigte sich der Schaubühne, indem sie nicht bloß den Zeitgeschmack befriedigte, sondern auch großartige und dem Tragödienschwung ebenbürtige Schwingen entfaltete. So ver-  
 schwand allmählig die in Schatten gestellte Satyrdichtung, die eine Art Vorschule für die eigentliche altattische Komödie gewesen war, von dem Theater. Euripides für seine Person mochte sich nicht entschließen, selbst als Lustspieldichter aufzutreten, obgleich sein Talent ihn vollkommen dazu befähigt hätte: er war zu ernst, zu düster und trüb gestimmt, um zu den Waffen eines Aristophanes zu greifen, und da die Tetralogie einmal gebräuchlich war, so schob er an die vierte Stelle, welche sonst das Satyrspiel eingenommen hatte, öfter ein Drama, dessen Inhalt von einer minder tragischen Färbung war.

## II. Die Homerische Quelle des Euripideischen Nyklops.

Es scheint, daß Euripides das bekannte Gesangstück der Odyssee, welches von dem Abenteuer des Odysseus mit dem Nyklopen Polyphemos handelt, als vornehmste Quelle für seine vorliegende satyrische Dichtung benutzt hat. Denn der Gesamtverlauf des Ereignisses ist der nämliche, wie er von Homer geschildert worden. Ob unser Dichter außerdem noch die Arbeiten jener Vorgänger, die oben von Hartung er-

wähnt sind, in seiner Bibliothek hatte und kannte, ehe er sein Satyrspiel abfasste, lassen wir dahingestellt. Daß er wirklich etwas von ihnen geliehet hat, ist nicht sehr wahrscheinlich. Abgesehen davon, daß seiner Phantasie die Homerische Darstellung eine hinreichende Fülle des Stoffes gewährte, zeigt sich in der That, daß er nur wenig zu dieser Urquelle hinzugedichtet und nichts weiter geändert hat, als was für den Bühnengebrauch umgestaltet werden mußte. Wie er der letztern Forderung in den Einzelheiten genügt habe, erkennen die Leser selbst aus der Vergleichung mit der epischen Ausführung des Homer, die wir ihnen der Bequemlichkeit wegen hier beifügen.

Die Stelle des Homer (Od. IX, 105 u. f.) lautet:

Wir gelangten nun zum Lande der übermüthigen Kyklopen, der gefesselt, welche auf die unsterblichen Götter pochend weder Pflanzungen mit Hülfe der Hände anpflanzen noch pflügen, sondern Alles wächst dort ungesät und ungepflügt, Weizen sowohl als Gerste und Rebenstöcke, welche hochtraubigen Wein tragen, dessen Fülle des Zeus Regenschlag heranzieht. Auch gibt es bei ihnen weder rathspiegende Versammlungen noch Gesetze, sondern dieselben wohnen auf den Zinnen hochragender Berge in wölbigen Grotten, und ein Jeder ist Richterherr über Weib und Kind, während sie sich um einander selbst nicht bekümmern.

Eine winzige Insel indeß liegt ausgestreckt gegenüber dem Hafensplage des Kyklopenlandes, weder nahe dabei noch weitab, mit waldbedeckter Fläche; wilde Ziegen in unermesslicher Anzahl grasen darauf. — Daher das Eiland auch weder ein Tummelplatz für Weideheerden noch für den Ackerpflug ist, sondern unbesät und ungepflügt durch alle Zeit hindurch, liegt es menschenwüst da, eine Futterstätte für meckernde Ziegen. Denn die Kyklopen besitzen keine rothwändige Schiffe, auch haben sie keine Schiffsbaumeister, die für sie ruderbeschwingte Schiffe arbeiten könnten, welche nach den Städten der Menschen hinstenernd jegliche Bedürfnisse herbeischafften. — Dabei entging unsern Blicken nicht das Land der in der Nähe hausenden Kyklopen [die gegenüberliegende Insel Sicilien], wir sahen ihren Rauch und hörten den Laut sowohl ihrer eigenen Stimmen, als den ihrer Schafe und Ziegen. —

Als jedoch die morgengeborene rosenfingerige Götter erschien (erzählt Odysseus weiter), da nunmehr veranstaltete ich eine Versammlung und hub zum ganzen Haufen an:

Ihr andern Alle, meine trauten Gefährten, bleibt gegenwärtig zurück; ich indessen mit dem eigenen Schiff und den eigenen Gefährten will hingehen und untersuchen, was für Männer daselbst hausen, ob sie etwa übermüthige, wilde und ungerechte Menschen sind, oder gastfreie, die eine götterfürchtige Gesinnung besitzen.

Mit diesen Worten stieg ich an Bord des Schiffes und befahl den Gefährten ebenfalls einzusteigen. — Als wir aber nun zu jenem nicht weit entfernten Landsleck hingelangt, da erblickten wir an der äußersten Stelle eine Grotte, in der Nähe des Meeres, hochragend, von Vorbeerbäumen überdacht: daselbst pflanzten eine Menge Heerden, Schafe sowohl als Ziegen, zu übernachten: denn es lief darum ein hochragendes Gehöft, gebaut aus grundgesenkten Steinblöcken, aus langstämmigen Fichten, sowie hochlaubigen Eichen. Daselbst hatte sein Lager ein riesenhafter Mann, welcher eben jene Heerden ganz allein fern hinaus auf die Weide zu treiben pflegte: keinen Verkehr hatte er mit Andern, sondern hielt sich abgesondert und besaß eine geschlossene Sinnesart. Kurz, ein riesenhaftes Wundergethüm war er und gleich durchaus keinem brotspessenden Manne, sondern vielmehr einem waldigen Firste hochragender Gebürge, den man frei und einsam sich erheben sieht.

Da gebot ich nunmehr allen meinen andern trauten Gefährten an Ort und Stelle bei dem Schiffe zu bleiben und über das Schiff zu wachen, ich indessen wählte unter den Gefährten die zwölf besten aus und machte mich auf; sonst hatte ich noch bei mir einen geledernen Schlauch mit dunkeln süßen Weine, den mir Maron geschenkt hatte, des Euanthes Sohn, der Priester des Apollon, welcher der Schirmherr von Ismaros war, zum Danke dafür, daß wir ihn aus ehrfurchtsvoller Scheu sammt Weib und Kind behütet hatten; er wohnte nämlich in einem baumschattigen Haine des Phoibos Apollon. Dafür reichte er mir dann glänzende Geschenke; erstlich gab er mir sieben Talente schönprunkenden Goldes, ferner gab er mir einen silbergediegenen Mischkrug, außerdem aber noch süßen ungemischten Wein, geschöpft in Doppelhenkelkrüge, zwölf an der Zahl, ein gotthehres Getränk: Niemand hatte von selbigem gewußt weder von den Knechten noch von den Dienerinnen im Hause, sondern er selbst nur und seine Gemahlin und eine außereinzige Schaffnerin. So oft sie von diesem honigsüßen, rothschimmernden Weine tranken, schenkte er einen einzigen Becher voll und goß zwanzig Maße Wassers darunter, während ein süßer, gotthehrer Duftbauch aus dem Mischkruge duftete: nimmermehr würde sich da Jemand gerne noch des Trinkens enthalten mögen! Einen gewaltigen Schlauch, gefüllt mit solchem Weine, nahm ich also mit, dazu auch Wegspeise in einem Beutelforbe; denn es ahnte mir gleich von vornherein im mannhastigen Herzen, daß ich auf einen Mann stoßen werde, mit gewaltiger

hierauf die Trümmer über die See; ich selber indessen mit diesen da bin dem feilen Verderben entronnen.

Also sprach ich, er aber gab mir mit erbarmungslosem Herzen keine Antwort darauf, sondern im Sturmflug emporfahrend fiel er mit den Fäusten über meine Gefährten her, packte ihrer Zween auf Einen Griff und schmetterte sie gleichwie junge Hunde gegen das Erdreich: das Gehirn aus ihren Häuptern floß zu Boden und befeuchtete den Erdgrund. Hierauf zerhieb er sie in Gliederstücke und rüstete sie sich zur Abendmahlzeit zu: alsdann fraß er sie, gleichwie ein berggenährter Löwe, ohne etwas übrig zu lassen, sammt den Eingeweiden, dem Fleische und den markgefüllten Knochen. Wir unserseits huben unter Weinen die Hände zum Zeus empor, als wir die schauderhaften Dinge sahen; Verzweiflung ergriff unser Herz. Nachdem der Kyklop indessen den gewaltigen Wanst sich vollgefüllt hatte mit dem Menschenflesche, das er gefressen, und mit der lauterer Milch, die er dazu getrunken, lag er innerhalb der Höhle mit langausgestrecktem Körper zwischen den Heerdenstücken da. Bereits hatte ich nun schon den Entschluß gefaßt im hochsinnigen Herzen, auf ihn loszugehen, das scharfe Schwert von meiner Hüfte zu reißen und ihm in die Brust zu stoßen, wo das Zwerchfell die Leber umgibt, vermöge eines Ausfalls mit der Faust: allein ein anderer Gedanke hielt mich zurück! Denn auf der Stelle ja würden wir selber auch hingestürzt sein stellen Verderbenssturzes: außer Stande wären wir ja gewesen, den wuchtvollen Steinblock mit den Füßen wegzurücken von der hochragenden Thüre, den er vorgeschoben hatte! Sonach erwarteten wir nunmehr unter Seufzen die Ankunft der göttlichen Göt.

Als jedoch die morgengeborene rosenfingerige Göt erschien, da nunmehr zündete er wieder Feuer an und melkte die trefflichen Heerdenstücke, ganz wie es sich geziemte, und legte jeder Mutter ihr Junges unter. Nachdem er indessen in Eile seine Geschäfte dergestalt verrichtet hatte, packte er flugs abermals zween Gefährten auf Einen Griff und rüstete sie sich zur Morgenmahlzeit zu. Nach seiner Morgenmahlzeit trieb er die fetten Heerden aus der Höhle, indem er mit Leichtigkeit den gewaltigen Thürstein wegnahm; nachher indessen setzte er ihn von neuem wieder vor, gleich als ob er den Deckel auf einen Köcher aufsetzte. Unter vielfachem Pfeifen trieb hierauf der Kyklops die fetten Heerden nach dem Gebürg; ich indessen blieb zurück, Rache im tiefen Herzen ausbrütend, wenn ich irgendwie könnte Vergeltung üben und Athene mir Ruhmglanz verleihen sollte. Endlich erschien mir folgender Rathschluß in der Seele der beste. Neben dem Pferche nämlich lag eine gewaltige Keule des Kyklopen, eine frische, Ölbaumene; er

hatte sich dieselbe abgehauen, um sie zu tragen, wenn sie getrocknet; wir schätzten dieselbe nach unserm Augenmaße so groß als den Mastbaum eines zwanzigruderigen dunkeln Schiffes, eines weiträumigen Lastfahrzeuges, welches stolz den gewaltigen Wasserchlund durchsticht: so groß von Aussehen war die Keule an Länge, so groß an Dicke. Ich trat hin und schlug ein Stück von der Länge einer Klafter ab, reichte es alsdann meinen Gefährten hin und befahl ihnen, es abzuschärfen. Diese schlichteten es ebenmäßig zu; nunmehr trat ich hin und spitzte es am äußersten Ende, nahm es sodann flugs und glühte es rundum in flammiger Feuergluth. Hierauf versteckte ich den Pfahl sorgfältig, indem ich ihn unter den Dünger verbarg, welcher durch den Grund der Grotte hin aufgeschichtet lag in gewaltiger überflüssiger Menge; meinen Genossen indes gebot ich durch Wurf des Looses zu entscheiden, wer von ihnen sich erkühnen sollte, gemeinschaftlich mit mir die Schwungstange aufzuheben und Jenem in das Auge zu bohren, sobald ihn der süße Schlaf überkäme. Diejenigen erhielten das Loos, die ich selber am liebsten mir würde ausgewählt haben, vier an der Zahl, so daß ich meinerseits den Fünften unter ihnen ausmachte. Bei Einbruch des Abends kehrte er mit den schönhaarigen Heerden von der Weide zurück; unverzüglich trieb er die fetten Heerdenstücke in die weiträumige Grotte hinein, alle zusammen, ohne eines von ihnen außerhalb in dem steilen Gehöfte zurückzulassen, sei es, daß er irgend etwas Schlimmes ahnte, oder daß ein Gott ihm dergestalt zu thun gebot. Nachher indessen verschloß er mit dem hoch emporgehobenen gewaltigen Thürsteine wieder den Eingang, setzte hierauf sich hin und melkte die Schafe und die meckernden Ziegen, ganz wie es sich geziemte, und legte jeder Mutter ihr Junges unter. Nachdem er indessen in Eile seine Geschäfte dergestalt verrichtet hatte, packte er flugs abermals zween Gefährten auf Einen Griff und rüstete sie sich zur Abendmahlzeit zu. Da nunmehr trat ich nahe vor den Ryklophen hin und begann zu ihm, einen Epheunapf in den Händen haltend mit dunkeln Weine:

O Rykloß, da, trinke Wein, nachdem du Menschenfleisch gespeist hast, damit du erprobst, von welcher Beschaffenheit dieß Getränk hier ist, welches der Bauch unsers Schiffes barg; ich brachte es eigentlich für dich zum Trankopfer mit, wofern du mich erbarmenreich nach Haus ziehen lassen solltest: allein du rastest jetzt mit unerträglicher Wuth! Du Schrecklicher, wie soll es künftig hin noch irgend Jemandem aus dem Heere der Menschen einfallen, dich zu besuchen? Hast du doch keineswegs nach Gebühr gehandelt!

Also sprach ich, er aber nahm das Gefäß und trank es aus; ganz erstaunlich schmeckte ihm der Trunk des süßen Getränkes, und er forderte von mir noch einen zweiten:

Gib mir noch mehr mit freundlicher Geneigtheit und sage mir auf der Stelle gleichzeitig deinen Namen, damit ich dir ein Gastgeschenk gebe, worüber du Freude haben sollst! Denn allerdings trägt das fruchtschenkende Saatreich auch den Kyklopen hochtraubigen Wein, dessen Fülle des Zeus Regenschlag heranzieht; allein dieser da ist ein Ausfluß von Ambrosia und Nektar!

Also sprach er; ich indeß reichte ihm abermals von dem funkelnden Weine dar. Dreimal holte und gab ich ihm denn und dreimal trank er thörichtes Wahnes aus. Nachdem indessen der Wein dem Kyklopen die Sinne umnebelt hatte, da nunmehr hub ich flugs zu ihm mit holdschmeichelnden Worten an:

O Kyklops, du fragst mich nach meinem edeln Namen? Recht gern will ich ihn dir kundthun; gib mir deinerseits aber auch das Gastgeschenk, das du mir versprochen hast. Mein Name heißt „Niemand“; denn mit „Niemand“ pflegen mich Mutter sowohl als Vater und alle meine übrigen Gefährten zu rufen.

Also sprach ich und unverzüglich antwortete er mir mit erbarmungslosem Herzen: „Niemanden“ werde ich zuletzt von seinen Gefährten speisen, die andern alle voraus: das soll dein Gastgeschenk sein!

Sprach's, überbog sich gemach und fiel rücklings zu Boden, worauf er sofort liegen blieb in schräger Richtung des dicken Nackens und der allbändigende Schlaf sich seiner bemächtigte; gleichzeitig stürzte ihm der Wein aus dem Schlunde, sowie Brocken von Menschenfleische; denn er erbrach sich in Folge des Weinrausches. Da nunmehr stieß ich jenen Schwungpfahl unter einem Haufen von Asche hin und her, bis daß er in Hitze gerathen möchte; inzwischen sprach ich allen meinen Gefährten mit tröstenden Worten zu, damit sich mir keiner aus Angst in's Winkel schleiche. Als aber nunmehr der ölbaumene Schwungpfahl im Feuer eben anfangen wollte aufzuflackern, obgleich er noch grünholzsig war, und bereits in schrecklichem Gluthschein leuchtete, da nunmehr trug ich ihn aus dem Feuer nehmend nahe zum Kyklopen hin, während meine Gefährten sich um mich herumstellten: alsobald blies uns ein Dämon gewaltigen Muth ein, sie ihrerseits packten den mit scharfer Spitze ausgerüsteten Ölbaumenen Schwungpfahl und rannten ihn Jenem in's Auge; ich dagegen in die Höhe gerichtet drehte ihn von oben herum, gleichwie ein Zimmermann, der mit dem Bohrer einen Schiffsbalken durchbohren will, während seine Gehülfen das Werkzeug auf beiden Seiten unten an Handriemen gefaßt in gebückter Stellung herumwirbeln, so daß es unaufhörlichen Zuges

fortläuft: ebenso drehten wir auch den festgepackten feuergepizten Schwungpfahl in des Kyklopen Auge herum, so daß das Blut um die heiße Stange her aufsprudelte. Rings die gesammten Wimpern zugleich und die Brauen senkte der Bluthbrodem ab, während der Augapfel in Brandflamme stand; prasselnd knirschten im Feuer selbst seine Augwurzeln. Gleichwie wenn ein Erzschmied eine gewaltige Art oder ein Hackbeil in's kalte Wasser unter mächtigem Kochgesprudel eintaucht, um die Härtung vorzunehmen; denn hierdurch erhält das Eisen stets seine vorige Stärke zurück: ebenso zischte auch das Auge des Kyklopen, gespießt an den ölbaumenen Schwungpfahl. Gräßlichen Lones stieß er ein gewaltiges Jammergeschrei aus, daß die Felskluft rings widerhallte und wir unsererits erschrocken zurückstürmten. Sofort riß er jetzt den Schwungpfahl aus dem Auge heraus: derselbe war mit einem Strome von Blut beschmuzt; alsbald schleuderte er diesen mit einem Burse der irre tappenden Hände weit von sich hinweg, sofort brüllte er dann mit gewaltiger Stimme den Kyklopen zu, welche rings um ihn her wohnten in ihren Grotten auf den windumstürmten Bergspitzen; sein Geschrei vernehmend, rannten diese von allen Seiten herbei, stellten sich um seine Grotte herum und frugen ihn, was ihn anfechte:

Welch' schlimmes Uebel hat dich betroffen, o Polyphemos, daß du dergestalt schreiest während der ambrossischen Nacht und uns aus dem Schlafe aufstörsst? Es treibt dir doch nicht etwa einer von den Sterblichen frecherweise deine Heerden weg? Es will dich selber doch nicht etwa Jemand tödten durch Truglist oder durch Gewaltthat?

Ihnen erwiderte aus seiner Höhle hervor der grimme Polyphemos: O Freunde, „Niemand“ will mich tödten durch Truglist, von Gewaltthat ist nicht die Rede!

Jene versetzten darauf, die geflügelten Worte rufend: Nun, wenn also keine Gewaltthat wider dich den Einzelnen versucht wird, gegen eine von dem gewaltigen Zeus kommende Krankheit gibt es keinerlei Hilfe; auf, wende dich flehend zu deinem Vater, dem Fürsten Poseidon!

Mit diesen Worten eilten sie wieder von dannen, während mir das Herz vor Freude lachte, daß mein Name und mein wohlangelegter Plan sie dergestalt getäuscht hatte. Der Kyklops nahm hierauf unter Stöhnen und unter schmerzreichen Schmerzensqualen, indem er mit den Fäusten sich hintastete, den Steinblock von dem Eingange weg, alsdann setzte er sich selbst in dem Bereiche des Eingangs mit ausgebreiteten Händen nieder, lauernd, ob er vielleicht Einen oder den Andern, der sich zwischen den Schafen zur Thüre hinausschleichen wolle, erhaschen könnte; denn für dermaßen thöricht hielt er mich vermuthlich in seinem Herzen. Ich indessen berath-

schlugte vielmehr, auf welche Weise es am weitbesten geschehen könnte, daß ich für meine Gefährten, sowie für mich selber einen Rettungsweg vom Tode auffände: aller Art Truglisten und Pläne webt' ich, sintemal es dem Leben galt; denn das furchtbare Verderben stand in der Nähe. Endlich erschien mir folgender Rathschluß in der Seele der beste. Männliche Schafe gab's hier, wohlgenährte, dicht- vließige, von schöner und gewaltiger Gestalt, bekleidet mit violenfarbiger Wolle: diese gürtete ich in der Stille mit wohlgeflochtenen Weidenruthen zusammen, auf welchen der riesige Kyclops zu schlafen pflegte, das gefeßlosgefünnte Ungethüm, und zwar je drei und drei der Thiere: das mittelste trug jedesmal seinen Mann, während die zwei andern auf beiden Seiten gingen, um den Gefährten zum Schirme zu dienen. So trugen je drei Schafe immer einen einzelnen Mann; ich selbst indessen wählte einen Widder mir aus, den weitbesten unter der gesammten Heerde, diesen packte ich an dem Rücken und legte mich zusammengekrümmt unter seinen zottigen Bauch: dabei hielt ich mich mit den Fäusten an der gott- hehren Woldecke unablässig festgeschlungen an, das Herz in Geduld gefaßt. Dergestalt erwarteten wir nunmehr unter Seufzen die Ankunft der göttlichen Gös.

Als jedoch die morgengeborene rosenfingerige Gös erschien, da nunmehr endlich stürmten die männlichen Heerdenstücke zur Weide hinaus, die weiblichen dagegen blökten ungemolken um die Pferche her; denn prasselnd knirschten ihnen die Guter. Ihr Gebieter seinerseits, fortwährend gefoltert von heftigen Schmerzensqualen, fühlte sämmtlichen Schafen über die Rücken hin, wie sie aufrecht dastanden; denn daran dachte der Thö- richte mit nichten, daß sie unter den Brüsten seiner wolfflockigen Schafe angebunden hingen. Als das letzte von den Heerdenstücken schritt nun auch der Widder zur Thüre hinaus, beschwert von der Last seines eigenen Fells und von mir, dem listigen Anstifter. Ihn anfühlend, begann zu ihm der grimme Polyphemos:

O trauer Bock, wie kommt es, daß du heute als letztes Heerden- stück durch die Grotte daherstürmst? Pflegst du doch sonst niemals mit deinen Füßen hinter den Schafen zurückzubleiben, sondern die Schritte mächtig spreizend der bei weitem Erste zu sein, der im zarten Blumen- schmuck des Weideplatzes sein Futter sucht, der Erste, der am Strom- trinkbette der Flüsse anlangt, der Erste endlich auch, der mit dem ein- brechenden Abende sich sehnt, wieder nach dem Stalle zurückzueilen: und nun heute der Allerletzte! Traun, mit Schmerzen vermissst du sicherlich das Auge deines Gebieters, welches der schändliche Mann unter Bei- stand seiner jämmerlichen Gefährten ausgeblendet hat, nachdem er mir die Sinne herauscht durch die Macht seines Weins, der „Niemand“, der wahrlich seinem Verderben noch nicht entronnen sein soll! Ach, daß du mir gleich an Verstande wärst und Sprachfertigkeit hättest, um mir zu sagen, wohin sich der Wicht vor meinem Borne ver-

freucht: sicherlich sollte alsdann sein zerberstetes Gehirn unter Schlägen gegen den Fußboden nach allen Seiten durch die Grotte spritzen, so daß mein Herz von sich abschütteln könnte die Jammerlast, die der nichts-nuzige Niemand auf mich gehäuft hat!

Mit diesen Worten ließ er den Bock an sich vorbei zur Thüre hinausziehen. Nachdem wir ein Stückchen von der Grotte, sowie dem Gehöfste entfernt waren, machte ich mich zuerst unter dem Widder los und löste dann auch die Gefährten. Reißend schnell umzingelten wir hierauf die strecksüßigen von Fette feisten Heerdenstücke in Masse und trieben sie weg, bis daß wir zum Schiffe gelangten: willkommen war unser Erscheinen den theuern Gefährten, soweit sie uns dem Tode entronnen sahen; die Uebrigen beklagten sie unter stöhnendem Geseufz. Allein ich ließ es nicht zu, daß sie weinten, indem ich es rings durch einen Wink der Augenbrauen verbot; vielmehr befahl ich ihnen schleunig, die schwulstigen Heerdenstücke in Masse in's Schiff zu werfen, und über die salzige Wasserfluth hinauszusteuern. Sach stiegen sie an Bord und setzten sich auf die Ruderbänke, und der Reihe nach sitzend schlugen sie die graue Salzfluth mit den Ruderscheiten. Als ich aber so weit entfernt war, als ein Stimmenruf dringt, da nunmehr hub ich zum Kyklopen mit höhrenden Worten an:

O Kyklops, da siehst du, daß es kein feigherziger Schwächling war, dem du die Gefährten gefressen in deiner wölbigen Grotte mit grimmiger Bosheit! Ja, sicher und gewiß mußte dich der Lohn für deine schlimmen Frevel erreichen, du Schrecklicher, da du keine Scheu trugst, die in dein Haus eingetretenen Fremdlinge zum Mahle zu verschlingen: Zeus und die übrigen Götter haben dich nun dafür gestraft!

Also sprach ich, Jener dagegen grollte sofort in seinem Busen heftiger auf: er riß den Gipfel von einem gewaltigen Berge los und schleuderte ihn ab, so daß er niedersaußte am Vordertheile des stahlblauschnäbligen Schiffes. Brandend schlug das Meer empor unter dem Niedergang des Felsenblocks; westlandwärts jagte das Schiff jählings die zurückprallende Woge, eine aus der See aufsteigende Springwelle, und gab ihm die Richtung seines Laufs nach dem Ufergrunde zu. Ich indessen ergriff mit den Fäusten einen langstämmigen Hafen und stieß es querab; hierauf befahl ich den Gefährten und feuerte sie an, auf die Ruder sich zu werfen, damit wir aus dem Bereiche der Jammernoth entinnen möchten, indem ich ihnen mit dem Haupte zuwinkte; vorgestreckten Leibes schwangen diese alsbald die Ruder. Als wir aber nun doppelt so weit die Salzfluth durcharbeitend entfernt waren, da nunmehr wandte ich mich von neuem an den Kyklopen; meine Gefährten aber suchten mich ringsum von allen Seiten mit holdschmeichelnden Worten zurückzuhalten:

O Berwegener, warum willst du absichtlich den wilden Mann reizen? Hat er doch schon einmal durch ein in die See geschleudertes

Geschloß unser Schiff an's Bestland zurückgetrieben, so daß wir bereits wähten, auf der Stelle verloren zu sein! Denn er durfte nur den Klang einer Stimme oder den Ton eines Lautes vernehmen, und er hätte durch Schleudern eines scharfzackigen Marmorblocks uns die Häupter sammt dem Gebälke des Schiffs in Stücke zerquetst: so gewaltig ist seine Wurfkraft!

Also sprachen sie, allein sie vermochten mein hochsinniges Herz nicht zu überreden, sondern großerfüllten Herzens rief ich ihm auf's Neue zu:

O Rylkops, wosern dich einmal Jemand von den sterblichen Menschen fragen sollte, woher die abscheuliche Blendung deines Auges rühre, so sprich, der Städterwüster Odysseus habe es dir ausgeblendet, der Sohn des Laertes, der auf Ithaka seinen Wohnsitz hat!

Also sprach ich, und Jener gab mir darauf unter Jammergeschrei zur Antwort: O Götter, wahrlich, da ist ein alterklungener Götterspruch über mich hereingestürzt! Es lebte einst hier im Lande ein Seher, ein wackerer und gewaltiger Mann, der Eurymossohn Telemos, ein Meister in der Seherkunst, der seine Sehersprüche unter dem Volke der Rylkopen anstheilte, bis er alt geworden: dieser hat mir geweissagt, daß Alles dieß demaleinst in Erfüllung gehe, daß ich durch des Odysseus Fäuste mein Augenlicht einbüßen werde! Allein ich erwartete immer, es würde sich irgend ein Held von gewaltiger und schöner Gestalt hier im Lande einsinden, ein mit gewaltiger Behrkräft gepanzter Mann: nun aber hat mir so ein winziger, so ein nichtsnutziger und elender Gesell das Auge geblendet, nachdem er mich berauscht durch die Macht seines Weins! Doch komm einmal her, du Odysseus, damit ich dir Gastgeschenke vorsetze und den rühmlichen Landerstütterer [Poseidon] anfeuere, dir das Geleit zu geben; denn dessen Sohn bin ich, und er rühmt sich, mein Vater zu sein; er selber auch ist es, der, wosfern er will, mich heilen wird, Niemand anders sonst weder von den seligen Göttern, noch von den sterblichen Menschen.

Also sprach er, ich indessen antwortete ihm und sagte: Ach, daß ich doch so gewiß im Stande wäre, dir Odem und Lebenslicht auszublasen und dich in das Haus des Hades hinabzuschicken, als das Auge dir selbst auch der Erderstütterer nimmermehr heilen wird!

Also sprach ich und Jener flehte hierauf zum Fürsten Poseidon, die Hand ausstreckend gegen den sternreichen Himmel:

Höre mich, o landumgürtender Poseidon, du stahlblauockiger! Wenn ich anders wirklich dein Sohn bin, und du dich rühmst, mein Vater zu sein, so gib, daß der Städterwüster Odysseus nicht nach Hause zurückgelange, der Sohn des Laertes, der auf Ithaka seinen Wohnsitz hat! Sollte es indeß das Schicksal doch beschloffen haben, daß er die Seinen wiederseht, und in sein stolzauftragendes Haus und in sein theures Vater-

land zurückgelangt, so möge er wenigstens spät nach vieler Noth heimkommen, unter dem Verluste seiner sämtlichen Gefährten, auf einem fremden Schiffe, und sein Haus daheim in Jammer antreffen!

Also sprach er betend, und der Stahlblaulockige erhörte seinen Ruf. Er selbst indessen hub hierauf abermals einen noch weit größeren Steinblock auf und sandte ihn mit Schleudergewalt ab, wobei er eine unermessliche Kraft anspannte, so daß er niedersaußte am Hinterteile des stahlblauschnäbligen Schiffes, und nur wenig fehlte, so hätte er die Spitze des Steuerruders getroffen. Brandend schlug das Meer abermals empor unter dem Niedergang des Felsenblocks; vorwärts jedoch trieb die Woge dießmal das Schiff und gab ihm die Richtung seines Laufs nach dem andern Ufergrunde zu [nach der gegenüberliegenden kleinen Insel, wo die übrigen Schiffe des Odysseus harrend vor Anker lagen].

## Personen.

---

**Seilenos**, der göttliche Erzieher des Bakchos.

**Polyphemos**, ein Kyklop, der Sohn des Poseidon.

**Odysseus**, König von Ithaka, aus Troja zurückkehrend.

Der **Chor**, bestehend aus **Satyrn**, den Söhnen des alten Seilenos. Diener des Seilenos. Eine Anzahl Gefährten des Odysseus.

**Scene**: eine öde Küstengegend der Insel Sicilien, man erblickt die Felsenhöhle des Kyklopen Polyphemos, auf der einen Seite den Aetna, auf der andern das Meer.

---

## Erster Akt.

### Erste Scene.

Ein gewaltiger Fels mit einer breiten Oeffnung, die in das Innere desselben führt. Vor dieser Höhle befinden sich grasige Plätze, weiter entfernt Viehweiden, Bergkämme und Felsenspitzen. Zur rechten Hand ist der Pfad durch einen Vorsprung versperrt, in welchen die hohle Felsenwand austräuft.

### Seilenos allein.

(Er steht vor dem Eingange der Felsgrotte, in der Hand einen Rechen.)

O Bromios, tausend Schmerzen leid' ich deinethalb  
Noch heut wie vormals, als ich stand in Jugendkraft!  
Was litt ich nicht, als Hera dich mit Naserei  
Erfüllte, daß du plötzlich aus der Zucht entlieffst  
Den Bergesnymphen! Dann im Erdenriesenstreit: 5  
Als dieser tobte, folgt' ich dir als Waffenknecht  
Zur rechten Seite treulich auf dem Fuß und stieß  
Enkelados nieder, mitten ihm sein Lartschenrund  
Durchspießend.

(Er fährt sich mit der Hand gegen die Stirn.)

Halt, dieß schwag' ich wohl in Träumerei?

O nein! Ich wies den Beuteschmuck dem Bakchos selbst.

(In dem früheren Tone fortfahrend.)

In's größte Leidsal aber bin ich jetzt versenkt!  
Denn als von Hera wider dich thyrrenische

## Gegenstrophe.

- Schleuß auf bald dein milchstraff  
Guter, o Schaf! 55
- Nimm dein Lamm an die Zigen hin,  
Wenn du heim in die Hürden kommst.  
Voll Sehnsucht ruft dich der Kleinen  
Sonst tagdurchschlummernd Geblö! 60
- Laß der Auen grasige Trift,  
Zieh zurück nach deinem Gehöft,  
Nach der Klust aus Aetnagestein!  
Uns fehlt Bromios hier, es fehlt  
Tanz, Bakchen, Thyrsosgewühl, 65
- Fehlt hellaufschmetternde Pauke,  
Fehlt die goldne Perle des Weins  
Am Ufer des schäumigen Quells,  
Fehlt Nysa zugleich und der Nymphen  
Goldselige Reigengemeinschaft!

## Schlußstrophe.

- Iakchisch, iakchisch Preislied  
Singt dir mein Mund, Aphrodite! 70
- Einst jagt' ich stürmischen Flugs  
Gern dir mit dem fröhlichen Chor  
Schneeweißfüßiger Bakchen nach.  
Trautester, trautester Freund,  
Bakchos, sprich, wo schwärmst du allein,  
Wiegend des Haupthaars Blondschmuck? 75
- Ich selbst, dein Priester, o Herr,  
Muß Frohdienst  
Jenem Scheusal leisten indesß,  
Dem eingeaugten Kyklopen!  
Als Knecht hinirr' ich, gehüllt in des Bocks  
Armseligen Pelz,  
Fern deiner beglückenden Nähe!

(Seilenos, nach der Küste gewandt, hat inzwischen die Ankunft eines griechischen Schiffes und die Landung von Menschen wahrgenommen.)

**Seilenos** (eifrig).

Schweigt, Kinder, und gebietet, daß die Dienerschaft  
Die Heerden nach der felsumdachten Grotte scharf!

**Chor** (zu den Dienern).

Gehorcht!

(zu dem Seilenos.)

Doch was für Gile, Vater, hast du denn?

**Seilenos.**

Ich seh' am Meerstrand lagern ein Hellenenschiff 85  
Und Ruderknechte, geführt von einem Oberhaupt,  
Hierher zur Grotte schreiten: auf dem Nacken trägt  
Der Hause leere Körbe, weil er Speise wünscht,  
Nebst Wassereimern. Ach, der Fremden ärmste Schar!  
Wer sind sie nur? Sie kennen nimmer unsers Herrn 90  
Polyphemos Wesen, weil sie sein ungestlich Dach  
Aufsuchen und in seinen menschenfressenden  
Ryklopenrachen rennen unglücksel'gen Schritts!  
Doch still und laßt erforschen uns, von wannen sie  
Herbeigeschifft zum Aetnaberg Sikelien's. 95

(Der Chor zieht sich weiter nach der andern Seite der Bühne zurück.)

**Dritte Scene.**

Odysseus betritt die Bühne, hinter ihm folgen in einiger Entfernung  
eine Anzahl Matrosen, mit allerhand Gefäßen beladen.

**Odysseus. Seilenos. Der Chor.**

**Odysseus** (hastig auftretend).

O Freunde, sagt uns, wo wir frische Quellenfluth,  
Den Durst zu löschen, finden? Und ob irgendwer  
Bedürftigen Schiffern Speise hier vielleicht verkauft?

(Iblich erstaunt, nachdem er sich genauer umgesehen.)

Euripides II. Ryklops.

Was da? Wir kamen in Bromios' Reich, wie mich bedünkt!  
Ein Schwarm von Satyrn zeigt sich vor der Grotte dort. 100

(Er kehrt sich zu Seilenos.)

Zuerst empfang' meinen Gruß der Älteste!

**Seilenos.**

Dank, Freund! Doch sage, wer du bist und wo zu Haus.

**Odyssens.**

Ich bin Odyssens, Ithaka's Fürst und Oberherr.

**Seilenos.**

Aha, der Blapperer, Sisyphos' verschmitzter Sohn!

**Odyssens.**

Ich bin's, von dem du redest; schimpf' indessen nicht! 105

**Seilenos.**

Wo kommst du her zu Schiffe nach Sikilien?

**Odyssens.**

Aus Ilios, Freund, nach überstandnem Troerkrieg.

**Seilenos.**

Wie? Fandest du deine Strafe nicht nach Haus zurück?

**Odyssens.**

Die Gewalt der Binde schleuderte mich an diesen Strand.

**Seilenos.**

O weh! Da ging dir's, wie es mir ergangen ist. 110

**Odyssens.**

Berschlug dich gleichfalls Windes Wuth an diesen Ort?

**Seilenos.**

Ja, wie ich Bakchos Räubern einst nachzog zur See.

**Odyffeus.**

Wie nennt sich aber dieses Land? Wer wohnt darin?

**Seilenos.**

Sikeliens Krone siehst du hier, den Aetnakeil.

**Odyffeus** (sich schärfer umblickend).

Wo find' ich Städte, wallbeschützt und thurmumringt? 115

**Seilenos.**

Gibt's keine; nur Bergkämme, Freund, von Menschen leer.

**Odyffeus.**

Doch wer behauf't die Fluren? Wilde Thiere blos?

**Seilenos.**

Kyklopen, Höhlenbewohner, ohne Häuserschutz.

**Odyffeus.**

Und wer beherrscht sie? Ruht die Macht in Volkeshand?

**Seilenos.**

Nur Hirten sind sie, Herren, Selbstherrn, herrenlos! 120

**Odyffeus.**

Ernährt des Saatsfelds Mehre sie, Demeterfrucht?

**Seilenos.**

Sie leben nur von Käse, Milch und Heerdenfleisch.

**Odyffeus.**

Des Bromios Trank doch kennen sie, der Rebe Saft?

**Seilenos** (kläglich).

Ach nein! Und reigenlos daher ist ihr Gebiet!

**Odyffeus.**

Doch gegen Fremde sind sie gut und frommgesinnt? 125

**Seilenos.**

Die Fremden liefern, sagen sie, das beste Fleisch.

**Odyseus.**

Was hör' ich? Sind sie wildes Menschenfresservolk?

**Seilenos.**

Sie schlachten Jeden, der in ihr Bereich gelangt.

**Odyseus.**

(Hastig und zugleich besorgt auf die Grotte blickend.)

Wo weilt der Kyklops selber? Im Gewölb daheim?

**Seilenos.**

Nein, hundbegleitet jagt er fern am Aetnaberg.

130

**Odyseus** (gefaßter).

Nun, soll ich sagen, wie du aus dem Land mir hilffst?

**Seilenos.**

Sag' an, Odyseus! Jeden Wunsch erfüll' ich dir.

**Odyseus.**

Verkauf' die nöthige Speise mir zur Weiterfahrt.

**Seilenos.**

Wir sind beschränkt nur, wie gesagt, auf Fleisch allein.

**Odyseus.**

Vortrefflich wehrt auch dieses ab des Hungers Weh.

135

**Seilenos.**

Ruhmilch und frischer Käse steht noch sonst bereit.

**Odyseus.**

Herausgeschafft! Einkäufe macht man gern bei Licht.

**Seilenos.**

Doch welche Summe heutz du mir an Gold dafür?

**Odyseus.**

Kein Gold! Ich bring' Dionysos' edeln Trank, o Freund!

**Seilenos** (überrascht).

Die liebste Münze! Lange schmacht' ich schon danach. 140

**Odyseus.**

Und Maron selber schenkt' ihn mir, des Gottes Sohn!

**Seilenos.**

Mein eigener Pflegling, den ich einst im Arm gewiegt?

**Odyseus.**

Der Sohn des Bakchos, wenn dir noch ein Zweifel bleibt.

**Seilenos.**

Birgt noch das Schiff ihn, oder bringst du gleich ihn mit?

**Odyseus** (zur Seite deutend).

In diesem Schlauch hier steckt er, wie du siehst, o Greis! 145

**Seilenos.**

Das ist ja kaum ein Schlückchen, das die Zunge neht!

**Odyseus** (auf einen zweiten Schlauch deutend).

Zwei solche Schläuche spend' ich dir, so lang' es läuft.

**Seilenos.**

Ein schöner Quell, wahrhaftig, der mir wohlbehagt!

**Odyseus.**

Gefällt dir erst ein Probchen von dem lautern Meth?

**Seilenos.**

Versteht sich; denn Probiren weckt die Lust zum Kauf. 150

**Odysseus.**

(Einen Pokal aus der Tasche hervorziehend.)

Da sieh, ich schlepp' auch sammt dem Schlauch den Becher mit.

**Seilenos**

(auf den Deckel des Schlauchs deutend).

Frisch aufgepocht! Mich dürstet nach dem alten Trunk.

**Odysseus.**

(Er öffnet, schenkt den Becher voll und reicht ihn dem Seilenos.)

Da nimm!

**Seilenos.**

(Indem er den Becher aus Freude schnell hoch über die Nase hebt.)

Der Kuckuck! Was für schönen Duft er hat!

**Odysseus.**

Das kannst du seh'n?

**Seilenos.**

(Indem er den Becher schnell an die Nase hält.)

Behüte, doch ich riech' es ja!

**Odysseus.**

So kost' ihn auch und preis' ihn nicht mit Worten bloß.

155

(Seilenos thut einen Zug aus dem Becher.)

**Seilenos** (unter lustigen Bewegungen.)

Zuchhei! Dionysos ladet mich zum Reigentanz!

(Er trinkt den Becher aus.)

Ha! Ha! Ha!

**Odysseus.**

Nun, glitt er deine Kehle schönen Stroms hinab?

**Seilenos.**

Bis in die Zehenspitzen schoß die Süßigkeit.

**Odysseus.**

Ein baares Sümichen zahl' ich dir noch obendrein. 160

**Seilenos.**

Gib nur den Schlauch zum Besten; laß es mit dem Geld.

**Odysseus** (indem er wieder einschenkt).

So schafft heraus die Käse sammt der Lämmerbrut.

**Seilenos** (den Becher ergreifend).

Das will ich thun und Herren lassen Herren sein!  
 Der ganzen Kyklopen Heerden geb' ich gern dahin,  
 Wenn nur ein einziger Becher mir geboten wird: 165  
 Von Kreidefelsen stürz' ich mich in's Meer hinab  
 Für Eines Rauses schlummersüße Seligkeit!

(Er trinkt.)

Denn rasend dünkt mich, wer am Wein nicht Freude hat!  
 Der Wein ja ist's, der alle Lebensgeister weckt,  
 Des Weibes Reize klarer zeigt, die Liebenden 170  
 In Lust verkettet, ihren Fuß zum Tanz beschwingt  
 Und Leid hinwegschwemmt!

(Er küßt den Becher und trinkt ihn aus.)

Sollt' ich nun solch' Wundernaß  
 Nicht freudig küssen und des Kyklopen Narrenkopfs  
 Zum Henker wünschen sammt dem Aug' auf seiner Stirn?

(Er springt nach diesen Worten in die Grotte.)

## Vierte Scene.

Die Vorigen ohne Seïsenos.

## Chor.

Verzeih', Odyſſeus! Blaudern möcht' ich gern mit dir. 175

## Odyſſeus.

Betrachtet, werthe Freunde, mich als euern Freund!

## Chor.

Fiel Troja nebst der Helene, sprich, in eure Hand?

## Odyſſeus.

So ist's, und Priamos' ganzes Haus zerstörten wir.

## Chor.

Nun denn, sobald die junge Fürstin euer war,  
 So küßtet ihr doch Alle nach der Bank sie durch, 180  
 Da sie am Männerwechsel solch' Vergnügen hat?  
 Die Schlange! Raun gewahrte sie die scheckige,  
 Prachtvolle Degenscheide nebst dem goldnen Schmuck  
 Des Reifs um Paris' schönen Hals, so ward sie toll  
 Und ließ im Stich das allerbeste Menschenkind, 185  
 Den Menelaos. Daß die Frau'n doch nimmermehr  
 Geschaffen worden wären, — außer bloß für mich!

(Seïsenos kommt aus der Grotte zurück, begleitet von Dienern, welche Körbe mit Käsen tragen, auch Lämmer mit zusammengeknebelten Füßen herausbringen.)

## Fünfte Scene.

## Seilenos. Die Vorigen.

## Seilenos.

Da habt ihr, Freunde! Stücke von der Weidezucht,  
 O Fürst Odysseus, junge blökende Lämmerbrut  
 Und milchgeronnene Käse, nicht gering an Zahl. 190  
 Nehmt's also, kehrt der Grotte schnell den Rücken zu  
 Und liefert mir den wonnigen Traubensegen aus!

(Odysseus hat sich bei den letzten Worten umgeschaut.)

**Odysseus** (anstatt ihm zu antworten).

Weh mir! Der Kyklops naht sich dort! Was thun wir da?  
 Wir sind verloren, Alter! Sprich, wo flieh'n wir hin?

**Seilenos** (kaltblütig).

In diese Felskluft, deren Schooß euch leicht verbirgt. 195

**Odysseus.**

Ein schlimmer Vorschlag! Liefen wir doch selbst in's Netz.

**Seilenos.**

Mit nichten! Viel Schlupfwinkel heut der Felsenraum.

**Odysseus** (gefaßt).

Nein, nein! Es schändete Troja tief, wosern mich jetzt  
 Ein Einziger fliehen machte: hielt ich doch so oft  
 Zahllosen Phrygern wacker Stand mit meinem Schild! 200  
 Nein, soll der Tod mich treffen, sei's ein schöner Tod,  
 Und leb' ich, sei mir unverfehrt der alte Ruhm!

(Odysseus zieht sich mit den Seinigen auf die eine Seite der Grotte zurück,  
 der etwas bange Seilenos ebenfalls.)

## Sechste Scene.

Der Kyklops. Der Chor. Seilenos. Odysseus.

## Kyklops.

(Im Herankommen, an den ihm zunächst stehenden Chor gewendet.)

Da gucke man, gucke! Was gibt es? Welches Taumelfest?  
 Was soll der Jubel? Nimmer schaltet Bakchos hier,  
 Noch eherner Becken Klapperton, noch Paukenschlag. 205  
 Wie sieht's im Stall mit meinen jungen Lämmern aus?  
 Sie ducken doch wohl fleißig unter Mutterbrust  
 Und suchen die Zigen? Steht zugleich der Käsestoff  
 In Binsenkörben abgeseiht und ausgepreßt?

(Die Satyrn sehen alle stumm nieder.)

Gebt Red' und Antwort! Thränen soll euch rings sofort 210  
 Mein Stoß entlocken! Hebt den Blick und senkt ihn nicht!

## Chor

(Die Häupter alle rasch nach dem Himmel richtend.)

Schau' her, zu Zeus selbst red' ich schon die Nas' empor,  
 Ich seh' Orion wandeln und das Sternenheer.

## Kyklops.

Steht schon das Frühstück wohlbesorgt für mich bereit?

## Chor.

Schon längst! Für guten Hunger nur sei vorbedacht. 215

## Kyklops.

Sind auch die Trinkgefäße schon mit Milch gefüllt?

## Chor.

Zu Diensten steht dir, wenn du willst, ein ganzes Faß.

## Kyklops.

Schaf- oder Kuhmilch oder Gemisch aus beider Milch?

**Chor.**

Wozu du Lust hast; mich nur lauf' nicht mit hinab!

**Kyklops.**

Behüte! Denn ihr spränget, traun, und tanztet mir 220  
Zu meinem Verderben mitten noch im Bauch herum.

(Eine Pause. Dem Eingange der Grotte sich nähernd, bemerkt er plötzlich den Odysseus mit den Seinigen, wie auch den alten Seilenos.)

Oho! Was steht denn dort für ein Trupp am Felsgewölb?  
Seeräuber warfen Anker oder Diebsgezücht.  
Bereits die Lämmer seh' ich dort aus meiner Kluft  
Mit festgeflochtenen Ruthen um den Leib geschnürt, 225  
Die Käsekörbe buntgereiht und aufgeschwellt  
Des alten Kahlkopfs Angesicht von Brügeltracht.

(Seilenos tritt, durch die letzten Worte des Kyklopen ermutigt und auf seinen Irrthum eingehend, näher.)

**Seilenos** (mit kläglichem Ausdruck).

Weh mir! Ich Armer siehe: so zerschlug man mich!

**Kyklops.**

Wer war's? Wer legt' an deinen Kopf die Faust, o Greis?

**Seilenos** (auf die Griechen deutend).

Sie dort, die Schurken, weil ich, Herr, dein Gut geschüht. 230

**Kyklops.**

So wußten sie nimmer, daß ich ein Gott und Göttersproß?

**Seilenos.**

Wohl sagt' ich's ihnen; doch sie plünderten dein Gehöft,  
Sie langten deinen Käse zu, wiewohl ich schalt,  
Und schleppten die Lämmer aus dem Stall: sie drohten gar,  
Mit klasterdicker Kette festzubinden dich 235  
Und durch der Stirn Augapfel hindurch das Eingeweid'  
Voll Wuth herauszuscheln dir, mit Peitschenschlag  
Zu gerben deinen Rücken, bis das Fell zerspringt,

Und dann in deinen Banden dich auf ihres Schiffs  
 Sigbänke hinzuwerfen, um zu verhandeln dich  
 Als Steinebrecher oder als Handmühlentknecht!

240

**Kyklops** (mit wachsendem Zorne).

Wahrhaftig? Augenblicklich lauf' und schleife mir  
 Schlachtbeil' und Messer, schicht' ein tüchtig Bündel Holz  
 Und steck's in Heerdgluth. Auf der Stelle schlacht' ich sie  
 Und fülle meinen Magen mit dem dampfenden  
 Gericht des Kohlenbratens, ohne Tisch und Koch,  
 Und mit den weichen Stücken, die der Kessel schmort!  
 Denn satt gegessen hab' ich mich am Berggewild:  
 Ich habe Hirsch' und Löwen schon genug verschmaußt,  
 Und lange her ist's, seit ich Menschenfleisch genöß!

245

**Seilenos.**

Ein neu Gericht nach langgewohnten Speisen, Herr,  
 Schmeckt desto besser! Freilich ist's geraume Zeit,  
 Daß Fremde hier an deiner Grotte landeten.

250

**Odysseus** (näher tretend).

Bernimm, o Kyklops, endlich auch der Fremden Wort!  
 Wir litten Speisemangel und begaben uns,  
 Um einzukaufen, aus dem Schiff an dein Gehöft.  
 Da hat denn hier der Alte für ein Schlückchen Wein  
 Die Lämmer abverhandelt uns und nach Empfang  
 Des Trunkes ausgeliefert, und von Statten ging  
 Auf beiden Seiten Alles sonder allen Zwang.  
 Nun führt der Alte Reden nur voll Lug und Trug  
 Auf seiner Lippe, weil er sich ergriffen sah,  
 Als heimlich er mit deinem Gute schwacherte.

255

260

**Seilenos** (zu Odysseus).

Ich hier? Du mußt des Henkers sein!

**Odysseus.**

Wenn's Lügen sind!

**Seilenos** (zum Kyklops).

Beim Gott Poseidon, welcher dich gezeugt, o Herr,  
 Beim mächtigen Triton, bei des Nereus Töughterschaar  
 Sammt Vater Nereus, bei Kalypso, bei der Fluth  
 Des heiligen Meers und allen Fischen schwör' ich dir, 265  
 Bernimm es, mein Kyklophen, mein vortrefflichstes,  
 Mein schönstes Herrlein, daß ich nie den Fremden hier  
 Dein Gut zum Kauf bot! Lüg' ich, treff' ein schlimmer Tod  
 Die schlimmen Buben dorten, die mein liebster Schatz!

(Die Satyrn sträuben sich gegen diesen Wunsch des Vaters.)

**Chor.**

O schäm' dich! Selber sah ich, wie den Handel du 270  
 Mit den Fremden schloßest! Red' ich Unwahrheit, so sei  
 Mein Vater des Todes; doch die Fremden laß verschont!

**Kyklops**

(mit Absicht die Vertheidigung zurückweisend).

Ihr lügt! Auf euern Vater setz' ich mehr Vertrauen  
 Als auf Rhadamanthys und gerechter preis' ich ihn.

(zu den Fremden gewandt.)

Nun steht mir Rede! Woher, ihr Fremden, schifftet ihr? 275  
 Wo seid ihr zu Haus? Wie nennt sich euer Vaterland?

**Odysseus.**

Wir sind, o Kyklops, unsers Stamms Ithakester:  
 Von Troja kehrend, dessen Mauern wir zerstört,  
 Verschlug ein Seesturmwetter uns an dein Gestad.

**Kyklops** (höhnisch).

Ihr seid die Rächer, die der scheußlichen Helene 280  
 Gen Ilios nachgesteuert zum Skamandrosfluß?

**Odysseus.**

So ist's, und überstanden ist der Schreckenskampf.

**Achyllos.**

Ein schmähhcher Heerzug, um ein einzig Weib allein  
Von Hellas auszufegeln nach dem Phrygerland!

**Odysseus.**

Ein Gott gebot es; Menschen tadle nicht darum. 285  
Doch höre nun, des Meeresgottes edler Sohn,  
Wir flehen dich und sprechen ungeschent zu dir;  
Ermorde deine Freunde nicht, die ihren Fuß  
In deine Grotte setzten, und erwähle sie  
Für deine Kiefern nimmer zum verruchten Mahl!  
Denn rings in Hellas ehren deinen Vater wir 290  
Durch stolze Tempelhallen fort und fort, o Herr!  
In altem Glanz steht Malea's hehre Bergeschlucht,  
Steht Tánaros heiliger Haven und der himmlischen  
Athene silberhaltiger Fels von Sunion,  
Sowie Gerästos' Ankerplatz, und rächend wusch 295  
Jetzt Hellas ab die ungeheuere Troerschmach:  
Das ist auch dein Ruhm! Wohnst du doch in Hellas' Reich,  
Am Fuß von Aetna's feuerspeiendem Felsenkamm.  
Verschmähtst du Bitten? Wisse denn, Geseß gebeut  
Den Sterblichen: arme Schiffer, die auf weitem Meer 300  
Zu Grunde gingen, gastlich aufzunehmen, Herr,  
Zu beschenken und zu kleiden sie, doch nicht zerstückt,  
An Rinderbratenspieße sie, wie du begehrest,  
Zu heften, deinem gierigen Schlund zur Sättigung!  
Hat Priamos' Reich doch Hellas schon genug verwaist;  
Denn Troja trank zahlloser Speeresleichen Blut, 305  
Schuf klagende Wittwen, und entriß der Söhne Trost  
Dem Arm bejahrter Mütter und verlassener  
Ergrauter Väter. Wenn du nun den Rest, o Herr,  
Am Feuer grausam braten und verzehren willst,  
Wie soll zulezt es enden? Auf, gehorche mir,  
Bezähme deines Hungers Lust und handle fromm, 310  
Statt daß du ruchlos handelst! Oßt geschah's bereits,  
Daß schnöder Gier Vergeltung auf dem Fuß gefolgt.

## Seilenos (zum Kxflops).

Nimm meinen Rath an! Wirf mir ja von dieses Manns  
Fleischstücken nichts weg: speisest seine Zunge du,  
So wird beredsam und gewandt dein Kopf, o Herr! 315

## Kxflops.

Die Gabe, Menschlein, ist der Gott der weisen Welt:  
Nur Pomp und schöne Floskeln sind der andre Quark!  
Der Henker hole meines Vaters heilige  
Seehäventempel! Was beruffst du dich darauf?  
Zeus' Donnerkeil selbst setzt mich nicht in Schrecken, Freund, 320  
Noch dünkt mich Zeus ein stärkerer Gott, als ich, zu sein!  
Sonst ist mir vollends Alles Spaß. Das sollst du gleich  
Bernehnien! Schickt Zeus Regen aus den Höh'n herab,  
So heut die Felsenhöhle mir ein schützend Dach:  
Ich brat' ein Kalb mir oder ein erjagtes Wild, 325  
Dann schmaus' ich, strecke meinen Bauch, befeucht' ihn wohl,  
Ausstürzend einen Eimer Milch, poch' auf den Wanst  
Und schlag' mit Zeus' Gedonner um die Wette Lärm.  
Wenn drauf der thrakische Boreas Schneeflocker schickt,  
In warmen Thierpelz hüll' ich dann mir stracks den Leib, 330  
Blas' Feuer an und seh' es ruhig draussen schnei'n.  
Die Erde, mag sie wollen oder nicht, sie muß  
Gras wachsen lassen und die Heerden mästen mir.  
Und diese schlacht' ich keinem Gott, nein, mir allein  
Und meinem Magen, der der Götter größter ist: 335  
Zu schmausen und zu zechen jeden Tag vollauf,  
Das ist der Zeus, den jeder kluge Mensch verehrt!  
Wer wird sich selber quälen? Fort mit jener Brut,  
Die durch Gesetzworschriften blos verkünstelt hat  
Der Menschen Dasein! Ich besolge für und für 340  
Des Herzens süße Stimme nur — und speise dich!  
Und daß mich Niemand tadle, nimm als Gastgeschenk  
Das Feu'r und jene Gabe, die mein Vater reicht,  
Die Fluth des Kessels, dessen Bauch dein hartes Fleisch  
Vortrefflich hegend sieden soll. Wohlan, hinein

Mit euch zur Hütte, tretet um den Schlachtaltar 345  
 Des Höhlengottes, liefernd mir ein leckres Mahl!

(Er treibt die gefangenen Schiffer in die Höhle, während Odysseus noch folgendes Gebet ausspricht.)

### Odysseus.

Weh, weh! Entronnen bin ich aus dem Troerkrieg,  
 Aus Sturm und Meerfluth, doch an dieses Ungethüms  
 Ruchlosem Felsenherzen muß ich scheitern jetzt!  
 O Ballas, meine Herrin, die von Zeus du stammst, 350  
 Jetzt, jetzt erscheine! Größer als bei Ilion  
 Sind meine Nöthen und ich schweb' an Todesrand.  
 Von deinem lichten Sternensitz schau' jetzt herab,  
 Zeus, Gastbeschützer! Uebersehst du solche Gräu'l,  
 Kein Gott, o Zeus, dann bist du, nein, ein eitles Nichts! 355

(Odysseus tritt ebenfalls in die Höhle, um sein Schicksal abzuwarten.  
 Der Chor bleibt allein auf der Bühne zurück.)

### Vollstimmiger Chorgesang.

#### Strophe.

Auf, Kyklops,  
 Deffne schnell deinen Schlund,  
 Des breiten Rachens Lippe! Fertig dampft bereits  
 Fleisch in dem Kessel und Braten, geschmort in der Kohle:  
 Rau' drum, knirsch' drum,  
 Hack', zerstück' der Fremden Leib,  
 Die du schlachtest auf der Geiß  
 Dichtzottigem Fell mit dem mordenden Stahl! 360

(Nach diesem Eingange, der dem Kyklopen, aus Furcht vor ihm, günstig gehalten ist, spricht der Chor seine wahre Meinung aus, darauf rechnend, daß der Wüthrich nicht länger Acht gebe.)

#### Zwischenstrophe.

Lad' mich nimmer zu Gast!  
 Nein, zieh' allein für dich allein dein Wimpel auf.

Ach, verwünscht sei diese Felskluft,  
 Ach, verwünscht das Opferfest,  
 Das hier der Bewohner des Aetnagebürgs,  
 Aller Götterheerde Feind,  
 Dieser Kyklops, feiert am Fleisch  
 Der Fremden labend seinen Gaum!

365

## Gegenstrophe.

Beh, Unhold,  
 Der du blindrasend würgst  
 Schutzleh'nde Gäste, deinem Heerd und Dach genah't,  
 Gräulichen Zahnes das Fleisch der Gesottenen schmausest,  
 Aufkaufst, aufschnappst,  
 Sammt dem Braten, den du heiß  
 Aus der Gluth der Kohlen ziehst,  
 Auf Spieße gereiht mit der blutigen Faust!

370

## Zweiter Akt.

### Erste Scene.

Odysseus betritt wieder die Bühne, mit allen Zeichen des Schreckens und Abscheues aus dem Eingange der Grotte hervorstürzend.

### Odysseus. Der Chor.

#### Odysseus.

O Zeus, wie soll ich schildern, was im Fels geschah 375  
Graunvolles, Fabelhaftes, Uebermenschliches?

#### Chor.

Was gibt's, Odysseus? Hat zum Schmaus der gräßliche  
Kyklops die treuen Freunde dir hinabgeschluckt?

#### Odysseus.

Zween, die er auslas, wägend sie im Fäustepaar,  
Die beiden Bestgenährten und Beleibtesten! 380

#### Chor.

Wie trug sich, Unglückseliger, dieser Jammer zu?

#### Odysseus.

Raum traten wir in seine Felsenhütte dort,  
So schürt' er erstlich Feuer auf den breiten Heerd,

- Auf den er Klöße hoher Eichenstämme warf,  
 Soviel die Ladung dreier Leiterwagen faßt. 385  
 Dann stieß er seine Lagerstreu von Fichtenreis  
 Am Boden der Höhle neben das lodrende Feuer hin,  
 Und molk die Kühe, füllte sich mit weißer Milch  
 Das große zehneimerhaltige Trinkgefäß,  
 Und stellte den Epheubecher, der drei Ellen breit, 390  
 Vier Ellen tief für's Auge schien, bequem dazu.  
 Drauf schob er den ehernen Kessel an die Feuergluth  
 Und hölzerne Dornenspieße, vorn in Feuergluth  
 Gehärtet, abgehobelt sonst mit der Spitze rings.  
 Als nun der gottverhaßte Koch des Schattenreichs 395  
 Nach Wunsch mit Allem fertig war, so packt' er flugs  
 Zween meiner Fahrtgenossen aus dem Männertrupp  
 Und schlachtete sie mit sicherem Meistertakt, und zwar  
 Den Einen scharfen Beiles über ätnäischem  
 Schlachtbecken für des erzgetriebenen Kessels Bauch,  
 Indes er den Andern, angepackt am Fersenbug, 400  
 So heftigen Ruckes wider ein spizig Krallenriff  
 Der steinernen Felswand stauchte, daß umhergestreut  
 Sein Hirn verspritzte; worauf er ihm mit grimmem Stahl  
 Das Fleisch herabriß, das er schnell am Feuer briet,  
 Bis auf das Rumpfstück, welches er im Kessel sott.  
 Da trat ich Aermster, meinen Blick von Thränen schwer, 405  
 Zum wilden Kyklops und bedient' ihn ämsiglich:  
 Die Andern hatten, Bögeln gleich, im Felsgeklüft  
 Sich bang verkrochen, leichenblaß von Angesicht.  
 Doch als er vollgefüttert durch der Meinen Fleisch  
 Und schweren Brodem schraubend auf den Rücken fiel, 410  
 Da rieth ein Gott mir Gutes: Einen Kelch sofort

(Er deutet auf den Schlauch, den er wieder mit herausgebracht.)

- Von diesem Maron schenkt' ich voll und bracht' ich ihm,  
 Und sprach: „O Sohn des Gottes, der das Meer beherrscht,  
 Schau' her, das ist der Göttertrank, den Griechenland  
 Vom Zweig des Weinstocks ärntet, Bakchos' Wonn' und Lust!“ 415

Er, übervoll vom schauderhaften Menschenfraß,  
 Nahm ihn und schlürft' auf einen einzigen Zug ihn aus,  
 Hob dann die Hand und schmunzelte: „Liebster fremder Mann,  
 Das ist zu schönem Mahlesfest ein schöner Trank!“  
 Raum hatt' ich wahrgenommen, daß er frohgelaunt, 420  
 So füllt' ich wieder, ahnend, daß des Weines Macht  
 Ihn schnell bezwungen stürzen wird in's Racheneg.  
 Schon fing er an zu johlen. Ich indessen goß  
 Ihm Becher ein um Becher, bis er trunken ward.  
 Nun johlt er, seine Stimme mit dem Wehgeheul 425  
 Der Meinen mischend, daß die Grotte wiederhallt  
 Vom grausen Miston!

(Eine kurze Pause. Mit verändertem Tone.)

Leise schlich ich mich hinaus,  
 Zu retten mich und euch zugleich, wosern ihr wollt.  
 Sprecht also, hegt ihr oder hegt ihr nicht den Wunsch,  
 Zu flieh'n des Unholds Krallen und an Bakchos' Heerd 430  
 Wie sonst zu wohnen, froh umscherzt vom Nymphenschwarm?  
 Den kühnen Vorschlag billigt euer Vater drinn.  
 Doch ist er rathlos: ältlich und vom süßen Wein  
 Gefödert, blieb er am Becher wie am Vogelleim  
 Mit dem Flügel hängen, daß er wirr die Segel streicht.  
 Ihr aber, junge Buben, helft und unterstützt  
 Mein Werk der Rettung und erringt euch Bromios, 435  
 Der kein Kyklop ist, wieder, euern alten Freund!

### Chor.

O Liebster, gern begrüßten wir den frohen Tag,  
 Der uns des Kyklops scheußlichem Haupt entrinnen läßt!  
 Denn lange steht schon unsere liebe Pfeife hier  
 Im Waisenwinkel, ohne Hasen, ohne Port. 440

### Odysseus.

Wohlan, so hört die Strafe, die ich ausgedacht  
 Dem schnöden Unthier, sammt dem Plan für eure Flucht.

**Chor.**

Sprich! Asiatische Citherklänge würd' ich nicht  
So freudig hören als des Kyklophen Sterbelied!

**Odyffeus.**

Zum Schmaus mit seiner Brüderschaar, der Kyklophenbrut, 445  
Aufbrechen will er, unsers Bakchostrankes froh.

**Chor.**

Aha! Du gibst ihm unterwegs den Todesstreich  
Im Waldesdickicht oder wirfst von Felsen ihn.

**Odyffeus.**

Nein, nichts dergleichen! Schlauer ist mein Plan erdacht.

**Chor.**

Ei wie? Du bist als kluger Kopf mir längst bekannt. 450

**Odyffeus.**

Ich mahn' ihn ab von jenem Schmaus und stell' ihm vor,  
Er müsse nicht wegschenken dieß Getränk, vielmehr  
Sich selbst damit erheitern und des Lebens freu'n.  
Doch fällt er drauf von Bakchos' Macht besiegt in Schlaf,  
So liegt ein Delbaumwipfel drinn, den äst' ich ab 455  
Mit meinem Schlachtschwert, hau' ihn spiz und sent' ihn dann  
In's Feuer: loht er flammend auf, so nehm' ich flugs  
Und stoße den glüh'nden mitten in's Nugasfelrund  
Des Ungethüms, aussengend seiner Sehe Licht.  
Gleichwie ein Schiffsbaumeister, der Gebälk verknüpft, 460  
Den Bohrer fleißig rudert am Handhabenpaar,  
So will ich jenen Feuerstamm im sonnigen  
Kyklophenauge drehen, bis sein Stern zerschmilzt.

**Chor.**

Zuchhei! Zuchhei!  
Wir sind entzückt! Wir rasen! Welch' ein kluger Plan! 465

**Odysseus.**

Dann lad' ich euch und mein Gefolg, wie auch den Greis  
Sofort in's hohle Brettgewölb des dunkeln Schiffs,  
Und Doppelruder führen uns aus diesem Land.

**Chor** (entzückt über dieß Versprechen).

Sprich, könnt' ich nicht, nach hehrem Opferspendebrauch,  
Auch mit am Brandpfahl, der den Wüthrich blenden soll,  
Anfassen? Gern theilt' ich mich am blut'gen Werk.

470

**Odysseus.**

Das sollst du auch; denn mächtig ist der Pfahl und schwer.

**Chor.**

Die Last von hundert Wagen hob' ich baß empor  
Um nur das Auge dieses henkerwürdigen  
Ryklophen auszustochern wie ein Wespenneß!

475

**Odysseus.**

Schweigt also nun: den listigen Anschlag kennt ihr jetzt.  
Gehorcht nur euerm Meister auch, sobald ich euch  
Ausrufe! Meine Freunde drinn, sie mag ich nicht  
Im Stiche lassen und allein mich rettend flieh'n.  
Wohl könnt' ich das, der Grotte bin ich ja entschlüpft;  
Doch ungerecht wär's, ließ ich meine Freund' im Stich,  
Die treulich mir herfolgten, um allein zu flieh'n.

480

(Odysseus kehrt in die Höhle zurück. Der Chor der Satyrn stellt sich zunächst, als wolle er das Versprechen erfüllen, das er dem Odysseus prahlerisch gegeben, bei der Blindung mitzuwirken.)

## Zweite Scene.

Der Chor. Nachher der Kyklops.

## Erster Halbchor.

(Indem er eine Strecke von dem zweiten Halbchore sich entfernt, nach der andern Seite der Bühne gewandt.)

(Anapästensystem.)

Wer stellt sich zuerst? Wer folgt dann nach  
 In dem Reigen und stößt den gerichteten Pfahl  
 Wie ein Ruder in's Aug' des Kyklophen hinein, 485  
 Ausstauchend die leuchtende Sehe?

(Der zweite Halbchor sieht von der andern Seite den Kyklops im Eingange der Höhle taumelnd sich nähern.)

## Zweiter Halbchor.

(Anapästensystem.)

Schweig' still, schweig' still! Da kommt er heraufschüt,  
 Und verläßt das Gemach in dem Felsengewölb,  
 Reizlosen Gesangs mistönig Gebrüll  
 Anstimmend, der Gauch: bald soll er indeß 490  
 Auskehlen ein Lied voll Jammergeheul!  
 Auf, laßt uns ihm Trinkreigen sofort  
 Einlehren, dem ganz mißlehrigen Wicht:  
 Bald steht er geblendet, der Wüthrich!

(Auf diese Mahnung vereinigen sich beide Chorthälften zu folgendem Gesange, während der Kyklops näher heranschreitet.)

## Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

O des Seligen, der im LuStrauch 495  
 Zu dem holden Quell des Weinstocks  
 Bei dem Reigenschmaus sich hinstreckt,  
 Dem getreuen Freund die Hand reicht,

Die Geliebte sanft im Arm hält,  
 Ihr die Falten aus der Stirn küßt  
 Im gesalbt prangenden Haarschmuck  
 Und entzückt jubelt: „O schleuß das Schloß schnell auf!“

500

(Der Ryklops erscheint wankend auf der Bühne und stimmt johlend in die Melodie des Chorgesanges ein.)

### Ryklops.

#### Erste Gegenstrophe.

Kalalah! Ich trank mich weinsatt,  
 Ich verschlang ein üppig Lenzmahl,  
 Und befrachtet wie ein Lastschiff  
 Bis zur Gurgel strotzt der Leib mir!  
 Mich verlockt der süße Rausch nun  
 Zum Gelag im jungen Frühling  
 An den Herd meiner Verwandtschaft.  
 O geschwind, reich' mir den Schlauch, geschwind, Fremdling! 510

505

(Odysseus nähert sich während der letzten Worte dem Eingange der Grotte, um herauszutreten, mit dem Schlauch in seinen Händen.)

### Vollstimmiger Chorgesang.

#### Zweite Gegenstrophe.

(Auf Odysseus in der Thüre anspielend.)

Mit erfreuten Augen kommt er  
 Und erfreulich unserm Anblick!  
 O geliebter Freund, du liebst uns!

(Auf den Ryklops doppelsinnig fortsahrend.)

In der thauigen Grotte harret dein  
 Der entflammten Fackel Mordgluth,  
 Wie der Kuß des schlanken Mägdleins!  
 Und ein huntschillernder Kranz soll  
 Sich sofort winden um deines Haupts Schläfe!

515

(Unterdesseu ist Odysseus mit frohlichem Antlitz auf der Bühne angekommen: er hat die Delbaumkrone behauen und mit der Spitze in's Feuer des Herdes geschoben.)

## Dritte Scene.

Odysseus. Der Kyklops. Der Chor.

## Odysseus

(zum Kyklops, auf den Schlauch deutend).

Bernimm, o Kyklops! Denn ich bin ein trauter Freund  
Von diesem Bakchos, den ich dir zu trinken gab.

520

## Kyklops.

Du willst mir sagen, dieser Bakchos wär' ein Gott?

## Odysseus.

Der größte Freudenschöpfer aller Sterblichen.

## Kyklops.

Ach ja! Er stößt in meiner Kehle lieblich auf.

## Odysseus.

So pflegt er immer; keinem Menschen thut er weh!

## Kyklops.

Was wohnt er aber als ein Gott so gern im Schlauch?

525

## Odysseus.

Ihm ist ein jedes Dach und Fach erwünscht und recht.

## Kyklops.

Nie ziemt dem Gott es, daß er den Leib in Felle steckt!

## Odysseus.

Wenn dir's Genuß bringt? Hindert dich das Fell dabei?

## Kyklops.

Der Trank gefällt mir; Schläuche sind mir ärgerlich.

**Odysseus.**

So bleib' zu Hause, trink und sei vergnügt, Kyklop! 530

**Kyklops.**

Wie? Geb' ich meinen Brüdern nichts von diesem Trank?

**Odysseus.**

Mehr Ehre hast du, wenn du ihn allein behältst.

**Kyklops.**

Doch mehr des Dankes, theil' ich mit den Freunden ihn.

**Odysseus.**

Lustschmäuse krönt nicht selten Zank und Schlägerei.

**Kyklops** (drohenden Tones).

Im stärksten Mauthsch selbst wagt sich keine Seel' an mich! 535

**Odysseus.**

O Freund, zu Haus bleibt Jeder, der sich satt gezecht!

**Kyklops.**

Ein Narr, wer nach dem Zechen nicht sich lustig macht!

**Odysseus** (immer dringender).

Ich sage dir, ein Weiser bleibt berauscht daheim!

(Inzwischen ist Seïtenos ebenfalls aus der Grotte herausgetaumelt: der Kyklops erblickt ihn kaum, als er sich in diesem Hader sofort an ihn wendet.)

## Vierte Scene.

Die Vorigen. Seilenos.

**Kyklops**

Entscheide du, Seilenos! Ráthst du mir zu geh'n?

**Seilenos.**

Ach nein! Wozu bedarfst du fremder Gäste, Herr?

540

**Kyklops.***(Ueberlegend und den Boden vor der Grotte betrachtend.)*

Nun wohl, von jungen Blümchen schwillt der Rasenflaum.

**Seilenos.**Und bei der Sonnenhitze trinkt sich's ganz bequem;  
Drum leg' die Seiten senkend dich zu Boden hin.**Kyklops** *(nachgebend).*

Gut denn!

*(Mit diesem Ausrufe streckt der Riese sich auf das grassige Erdreich; währenddem bemächtigt sich Seilenos des Bechers, den ihm Odysseus voll-  
geschenkt aus dem Schlauche darreicht.)*

Was stellst du da den Becher hinter meinen Kopf?

545

**Seilenos.**

Daß Keiner ihn jach wegnehmen kann.

**Kyklops.**Du willst vielmehr  
Selbst heimlich trinken! Setz' ihn nur da vorne her.*(Während Seilenos den Becher vor ihn hinstellt, ruft der guttaunige  
Kyklops dem Odysseus mit dem Schlauche zu.)*

Du, Fremder, sag' mir, wie man dich mit Namen heißt!

**Odysseus** (listig vorbeugend).

Ich heiße „Niemand“; doch wie lohnst du mir mit Dank?

**Kyklops.**

Von deiner Mannschaft speiß' ich dich zu allerlezt.

550

**Odysseus.**

Fürwahr, ein schönes Gastgeschenk ist das, o Herr!

(Unterdessen schlürft der alte runzlichte Seilenos schnell von dem Becher, über den er niedergekauert ist; der Kyklops bemerkt es jedoch.)

**Kyklops** (zu Seilenos).

Heda, was machst du? Säuffst den Wein du heimlich aus?

**Seilenos.**

Mein, weil ich so schön aussehe, hat er mich geküßt!

**Kyklops.**

Du Wicht! Du selber schmagtest ihn, nicht dieser dich.

**Seilenos.**

Bei Zeus, er spricht, er liebe mich: ich sei so schön!

555

**Kyklops.**

Schenk' ein! Und ist der Becher voll, gib stracks ihn her.

(Seilenos füllt den Becher wieder aus dem Schlauche und hält ihn dann mit begierigen Blicken vor sich hin.)

**Seilenos.**

Wie mag er gemischt sein? Untersuchen wir es rasch!

(Er will den Becher zum Munde führen.)

**Kyklops.**

Nur her damit, Schuft!

**Seilenos.**

Wahrlich nicht, du mußt zuvor  
Mit einem Kranz dich schmücken:

(Er thut schnell einen tüchtigen Zug.)

auch probir' ich erst!

**Kyklops** (auffchreiend).

Ein schurkischer Weinschenk!

560

**Seilenos** (keuchend).

Wahrlich nicht! Ein süßer Wein!  
Nun wisch' den Mund dir, ehe du den Becher nimmst.

**Kyklops** (gehorchend).

Da, sauber ist jetzt meine Lippe sammt dem Bart.

**Seilenos.**

(Indem er ihm die fragliche Stellung selbst vormacht.)

Bieg' ferner zierlich deinen Arm, dann trink' geschwind,  
Gleichwie du mich siehst trinken —

(Er stürzt den Becher vollends hinunter und fügt, nachdem er fertig ist, schnell hinzu.)

und nicht trinken siehst!

**Kyklops.**

(Das schnelle Ansehen des Bechers bemerkend.)

He, he, was machst du?

565

**Seilenos** (sich die Lippen wischend).

Ausgestochen hab' ich hübsch!

**Kyklops** (zu Odysseus mit dem Schlauche).

Komm her, o Fremdling, schenke du nun selbst mir ein.

**Odysseus** (näher tretend).

Recht gern! Bekannt ist meiner Hand das Nebgeschäft.

**Kyklops** (ungedultig).

So schenk' geschwind ein!

**Odysseus** (einschenkend).

Ohne Säumen! Schweig' nur still!

**Kyklops.**

Das ist ein schwer Ding, wenn man viel getrunken hat.

**Odysseus** (den Becher ihm darreichend).

Da hast du, nimm und trink ihn leer bis auf den Grund!  
Man muß so lange ziehen, als man Athem hat. 570

**Kyklops** (als er ausgetrunken).

Zuchhei! Der Weinstock ist doch ein gescheiter Baum!

**Odysseus** (wieder einschenkend).

Und hast du reichlich zechend auf ein reichlich Mahl  
Den Durst des Leibes weggeschwemmt, dann schläfst du sanft;  
Doch bleibt ein Durstfleck, straft dich Bakchos' Feuerhand! 575  
(Der Kyklops trinkt nun mehrere Becher hintereinander.)

**Kyklops** (schwindelnd).

O helft, o helft!

(Er glaubt in einem Wonnemeere zu stecken.)

Raum schwamm ich durch! Das nenn' ich reine Seligkeit!  
Vor meinem Antlitz drehen Erd' und Himmel sich  
In buntem Reigen und ich seh' den Thron des Zeus  
Zugleich mit aller Götter keuscher Glorie! 580

(Er glaubt die Charitinnen vor sich zu erblicken.)

Ich küß' euch nicht! Geht, laßt mich los, ihr Gulldinnen!

(Er greift nach dem alten Seilenos, der vor ihm kauert.)

Mir gnügt der Ganymedes hier, ein schöner Kerl  
Bei allen Gulddinnen! Schäß' ich stets ein Bübchen doch  
Mit einem Bart weit höher als ein Mädchenninn.

**Seilenos** (sich wehrend).

Du irrst dich, Herr! Ich bin des Zeus Ganymedes nicht. 585

**Kyklops.**

(Indem er aufgestanden ist und den Alten fortschleppt.)

Bei Zeus, du bist's! Aus Dardanos' Reich stracks raub' ich dich.

**Seilenos** (zu dem Chore).

Des Todes bin ich, Kinder! Gräßliches wartet mein!

**Chor.**

Du schiltst und schmolst wohl, daß der Schatz ein Käuschen hat?

**Seilenos.**

Weh mir! Des Weines bittere Gese schmeck' ich nun!

(Der Kyklops schleppt ihn taumelnd in die Grotte hinein. Odysseus folgt ihnen nach dem Eingange hin, wo er das Innere schnell überblickt.)

*Fünfte Scene.*

**Odysseus.** Der Chor.

**Odysseus** (zu dem Chore vortretend).

Wohlan, des Bakchos Kinder, edle Jünglinge, 590  
Die Grott' umfängt ihn, baldigst fällt er hin und speit  
Schlaftrunken Stücke Menschenfleisch aus grausem Schlund.

Der Pfahl im Felsgewölbe stößt Rauchwirbel aus.  
So kann der Blißstrahl auf des Wüthrichs Augenlicht  
Versengend fahren: zeigt daher als Männer euch! 595

**Chor.**

Wir haben Diamantenstark' und Felseninn!  
Doch eil' in's Haus jekt, unsern Vater vor dem Schuft  
Zu schirmen: hier steht Alles wie du wünschen kannst.

**Odysseus** (betend nach dem Aetna gewandt).

Sephästos, Herr des Aetna, schaff' dir jach vom Hals  
 Den schlimmen Nachbar, seng' ihm aus des Auges Strahl, 600  
 Und du, o Schlafgott, weiser Sohn der dunkeln Nacht,  
 Ueberfall' den gottverhassten Stier mit vollster Macht,  
 Und laßt Odysseus, der mit schönstem Ruhm geschmückt  
 Aus Iliion heimkehrt, nimmermehr so jammervoll  
 Sammt seinen Gefährten untergeh'n durch einen Mann,  
 Der übermuthsvoll Göttern trogt und Menschen trogt! 605  
 Sonst ist der Zufall schlechterdings der wahre Gott  
 Und blinder Zufall stärker als der Götter Macht!

(Odysseus schreiet in die Grotte. Der Chor bleibt allein zurück, den folgenden Chorgesang anstimmend.)

### Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Fassen wird raschen Griffs  
 Die Zange bei der Kehle bald  
 Jenen Gastschmauser und tilgen die sonnige 610  
 Sehe jachen Brandes ihm!

Gegenstrophe.

Zugespißt liegt bereits  
 Der angefohlte Feuerpfahl  
 Unter Gluthasche versteckt, der olivene 615  
 Riesenschuß. Auf, Maron, komm!

Schlußstrophe.

Komm und zornwüthend reiß' des Ungethüms  
 Auge mit lohendem Stachel heraus,  
 Daß schlecht der Trank ihm munde, Herr!  
 Traum, gern möcht' ich den eppichumflatterten Gott, 620  
 Den theuern Bromios, widerschau'n  
 Des Unholdes öder Grott' entflo'h'n!  
 Ach, lacht mir je dieß frohe Glück?

(Odysseus tritt eifertig wieder aus der Grotte heraus.)

## Sechste Scene.

Odysseus. Der Chor.

## Odysseus.

D schweigt um Alles, Bestien, haltet ruhig euch  
 Und heißt den Mund zusammen! Keiner athme selbst,  
 Noch blinzele mit den Wimpern oder räuspre sich,  
 Daß nicht das Unthier wache wird, bevor wir ihm  
 Des Auges Spiegel ausgerammt mit Feuertgluth!

625

## Chor.

(Indem er komische Geberden dazu macht.)

Wir schweigen still und schlucken unsern Athem ein.

## Odysseus.

Wohlan, so folgt mir schnell in die Klust und packt den Pfahl  
 Mit beiden Händen: herrlich ist er durchgeglüht!

630

## Chor (sich nachdenklich umblickend).

Wer macht den Anfang? Ordne, wer den Stamm zuerst  
 Aufheben und das Ungeheuer blenden soll,  
 Damit auch wir Theil haben an dem Segenswerk!

(Ehe noch Odysseus antworten kann, entsteht folgendes Gespräch zwischen den beiden Halbchören.)

## Erster Halbchor

(von der entgegengesetzten Seite).

Wir stehen ein wenig gar zu weit von der Thür entfernt,  
 Als daß den Brand wir stoßen könnten in sein Gesicht!

635

## Zweiter Halbchor

(von der nächsten Seite).

Wir aber sind urplötzlich lahm geworden jetzt!

Euripides II. Rhytrops.

**Erster Halbchor.**

Ach, da erging's euch just wie uns!

**Zweiter Halbchor.**

Denn bei dem Steh'n  
Verrenkten unsere Füße sich, weiß nicht, wodurch!

**Odysseus** (ungeduldig).

Ihr verrenktet euch beim Stehen?

640

**Zweiter Halbchor**

(mit den Augen blinzeld.)

Und die Augen sind  
Mit Einem Mal voll Staub und Asche mir geweht!

**Odysseus** (verdrießlich).

Ich seh's, ihr feigen Schlingel, laßt mich jetzt im Stich!

**Der gesammte Chor.**

Wir haben Rücken und Rückenwirbel allzulieb  
Und wollen nicht die Zähne, Freund, mit Stößen uns  
Einschlagen lassen! Scheint dir dieß Feigheit zu sein?  
Indeß von Orpheus weiß ich ein ganz vortrefflich Lied,  
Bei dessen Klang der Balken mit der Feuergluth  
Von selber losfährt auf des riesigen Erdensohns  
Einäugigen Schädel und ihn jach in Flammen setzt.

645

**Odysseus.**

Längst wußt' ich, daß ihr solche feige Memmen seid,  
Nun weiß ich's besser! Also muß die Meinigen  
Zu Hülf' ich nehmen. Taugt indeß ihr sonst zu nichts,

650

So brauchet eure Zunge doch zum wenigsten,  
Daß euer Zuruf meine Schaar mit Muth beseelet!

(Er eilt in die Fessengrotte zurück, um den schlafenden Kyklopen durch den glühenden Delftamm zu blenden, unterstützt von seinen Gefährten.)

### Chor.

Recht gern! Mit fremden Sohlen wag' ich keck den Tanz.  
Mein heller Zuruf brate denn das Ungethüm!

655

(Eine kurze Pause. Der allein zurückgebliebene Chor vereinigt sich zu folgendem Gesange.)

### Vollstimmiger Chorgesang.

Auf, an's Werk! Auf, an's Werk!  
An's Werk! Schwingt tapfer den Pfahl,  
Stoßt muthig, eifrig zu!

(Eine kleine Pause.)

Auf, senget die stolze Brau'  
Ihm aus, dem gastschmausenden Unhold!

(Eine kleine Pause.)

Röstet frisch, senget frisch  
Den Schafzüchter des Aetnagebürgs!

660

(Eine kleine Pause.)

Bohrt ämfig, zieht und schleift,  
Damit er nicht schmerzrasend beginne  
Wahnwitzige Dinge!

## Siebente Scene.

Odysseus mit den Seinigen stürzt aus der Grotte; der Kyklops kommt hinter ihnen her, nach dem Ausgange mit den Händen tappend. Die Griechen mit Odysseus verbergen sich im Gehöfte draußen.

Der Kyklops. Der Chor. Später Odysseus.

**Kyklops** (noch im Innern der Grotte).

Weh mir! Verkohlt ist meines Auges Strahlenglanz!

**Chor** (spottend).

Ein schöner Pöän! Singe nur so fort, Kyklop!

**Kyklops.**

(Unterdesseu vollends in den Eingang der Grotte getreten.)

Ich Armer, ich Verlorener, ich Mißhandelter!  
Doch sollt ihr nicht frohlockend aus der Höhle hier  
Entrinnen, ihr Berruchten; denn ich tret' in's Thor  
Und stopf' mit beiden Händen hier den Felsenschlund.

665

(Er stellt sich gespreizt in die Mündung der Grotte.)

**Chor** (wie früher).

Weswegen brüllst du so, Kyklop?

**Kyklops.**

Ich bin des Tods!

**Chor.**

Du siehst ja häßlich!

670

**Kyklops.**

Und Bejammernswerth dazu!

**Chor.**

Du fielst im Rausch wohl mitten hinein in's Kohlenfeu'r?

**Kyklops.**

Mich verletzte „Niemand“!

**Chor.**

Nun, so that dir Keiner Leids!

**Kyklops.**

Mich blendete „Niemand“, sag' ich!

**Chor.**

Bist nicht blind sonach!

**Kyklops.**

Wärst du's an meiner Stelle!

**Chor.**

Sprich, kannst blind du sein,  
Wosern dich Niemand blendete, Herr?

**Kyklops.**

Nach jenem „Niemand“ frag' ich!

Du spottest nur;

675

**Chor.**

Der ist nirgends, Herr!

**Kyklops.**

Der Fremde, daß ich deutlich rede, schlug mich blind,  
Der Scheußliche, der durch sein Getränk mich niederwarf!

**Chor.**

Ein starker, grauser Ringer ist, fürwahr, der Wein!

**Kyklops.**

Bei Göttern, sind sie entronnen oder noch im Haus?

**Chor** (im Necken fortfahrend).

Sie stehen dort an jenem schattigen Felsenu g 680  
In mäuschenstillem Haufen da.

**Kyklops.**

Zu welcher Hand?

**Chor.**

Zur Rechten dir.

**Kyklops.** (Suchend).

Wo?

**Chor.**

Greif' nur zu! Ganz hart am Fels.

(Der Kyklops stößt sich mit dem Kopfe gegen eine Felswand, gegen die er losfährt, betrogen durch die Bezeichnung des Chores.)

**Kyklops.**

O Jammer über Jammer! Ach, den Schädel stieß  
Ich mir in Stücken!

**Chor** (im Necken fortfahrend).

Eile, jetzt entwischen sie.

**Kyklops** (vergebens tappend).

Hier nicht! Du hast ja hier gesagt! 685

**Chor.**

Dort mein' ich nicht!

**Kyklops.**

Wo sonst?

**Chor** (wie früher).

Sie winden links sich jetzt um dich herum.

**Kyklops** (vergebens fort tappend).

Weh mir! Ihr lacht mein! Ihr verhöhnt im Jammer mich!

(Odysseus hat inzwischen mit den Seinen eine gesicherte Stellung eingenommen, die Käse und die Lämmer fortgeschafft; er endet die komische Behandlung des Blinden durch sein nunmehriges Einschreiten.)

**Odysseus.**

Ernst also! „Niemand“, wisse, steht dir vor Gesicht!

**Kyklops**

(seine Stimme erkennend, voll Wuth).

Wo bist du, Erzverruchter?

**Odysseus.**

Fern genug von dir!

Ich bin Odysseus, der mit kluger Hut sich deckt!

690

**Kyklops** (überrascht).

Was hör' ich? Welchen neuen Namen gibst du dir?

**Odysseus.**

Ich heiß' Odysseus, wie mich mein Erzeuger hieß.

Fürwahr, du mußt' büßen dein ruchloses Mahl!

Mit Schande hätt' ich Troja's Zinnen abgebrannt,

Wenn ich die Meinen ungerächt dich morden ließ!

695

**Kyklops** (sich an die Stirn schlagend).

Weh mir! Ein alter Götterspruch erfüllt sich nun.

Durch dich geblendet würd' ich einst, so sprach der Gott,

Wenn du von Troja kehrtest. Doch weissagt' er dir

Gleichfalls Vergeltung dieser That: es werde Sturm

Dich lange Zeit verfolgen auf dem hohen Meer!

700

**Odyſſeus** (zum Abzuge gewandt).

Verdirb, du Scheuſal! Doch ich ſeh's, du biſt es ſchon.  
Ich eile nun zur Küſte, wo ich Anker warf,  
Und ſchiffe durch Sikeliens Meer in's Vaterland.

(Er verläßt die Bühne.)

**Kyklops** (ihm nachbrüllend).

Mit nichten! Denn ich breche dieſen Fellen los

(Er reißt ein Fellenſtück ab.)

Und ſchmettere dich ſammt deiner ganzen Schaar zu Grund! 705  
Trog meiner Blindheit ſteig' ich auf den Hügelſaum  
Und klimme dieſen Fellenrißfußſteig empor.

(Er klettert durch einen ſeiſigen Paß nach der höchſten Küſtenſtelle, welche die Meerbuſcht beherrscht, und ſchleppt das abgeriſſene Fellenſtück in den Armen hinauf.)

**Chor.**

(Begleitet von dem inzwiſchen wieder hervorgetretenen alten Seilenos.)

Uns führt Odyſſeus' Segel mit auf's Meer hinaus.

O Dank dem Bakchos, ewig Preis und Lobgeſang!

(Sie folgen dem Odyſſeus nach der tiefer gelegenen Küſte.)

## Anmerkungen.

B. 1 u. f. Außer Bakchos führte der Gott des Weines noch mehrere Namen, unter diesen die häufigsten: Dionysos und Bromios; man lernt den Charakter des göttlichen Weinspenders, seine Geburt und Schicksale am besten aus den „Bakchen“ des Euripides kennen. Wie Herakles, so wurde auch Bakchos durch die Hera verfolgt, welche den Sohn ihres Gemahles und der Semele haßte: nach B. 3 in plötzlichen Wahnsinn gestürzt, nach B. 11 u. f. bei einer Seereise der Verraubung und Wegführung durch tyrrhenische Schiffer ausgesetzt, die der junge Gott indessen, wie die Nythe berichtet, mit leichter Mühe überwältigte. Wohin er sich begeben hatte oder verschlagen worden war, wußte der alte Seilenos mit den Satyrn nicht sofort zu erfahren.

B. 7 u. f. Komischerweise bildet sich der alte Seilenos eine kriegerische Heldenthat ein, die er zu verrichten keineswegs der Mann war; wie die Nythe sonst bestimmt sagt, überwand den Giganten Enkelados die Göttin Pallas Athene. Er hatte also wirklich die erwähnte Heldenthat bloß geträumt und sich mit fremden Siegeszeichen geschmückt; es mag damit, sagt Hartung, eine ähnliche Bewandniß gehabt haben, wie mit der Erlegung des Prinzen Percy durch Falstaff.

B. 18. Nalea, ein Vorgebürg an der Südspitze des Peloponnesos, berüchtigt wegen häufiger Stürme und von den Schiffen der alten Hellenen schwer zu umfahren.

B. 20 u. f. In früher Urzeit, wo man Sizilien nicht kannte, stellte man diese Insel sich öde vor, s. B. 115 u. f.

B. 37 u. f. Der sikinnische Reigen, jedenfalls ein schlüpfriger Tanz, gehörte vornehmlich, wie es scheint, dem Satyrspiele an. Seinen Namen soll er von dem Erfinder, Sikinnos, erhalten haben. Was das erwähnte Fest anlangt, vermuthet man, daß irgend ein anderes Satyrspiel ausführlich davon gehandelt. Dineus nämlich, König von Kalydon, war vermählt mit Althäa. Bakchos erschien zum Besuche an dem Hofe dieses Königsaares, sah sich feierlich aufgenommen, erzeugte mit der Königin die schöne Deianeira und schenkte dem Dineus, zur Belohnung für die gastliche Aufnahme, die erste

Weinrebe. Zugleich lehrte ihm der Gott den Weinbau und die Weinbereitung: das gewonnene Getränk erhielt nach Dineus den Namen Dinos (Wein). Der Sinn also ist: „Wie kommt es, daß ihr plötzlich in eure alte Lustigkeit, wie z. B. bei jenem Festeinzuge in Kalhydon, zurückfallt? Ihr habt ja hier keine Veranlassung dazu!“

B. 41 u. f. Hartung bemerkt treffend, daß der Sinn ist: außer der Windstille, dem Futter und der Tränke müsse auch der Ruf der Jungen zur Einkehr reizen.

B. 64. Thyrsos war der Zauberstab, welchen die Begleiter des Bakchos trugen, zugleich eine gefährliche Waffe.

B. 68—69. Nysa hieß verschiedene Heiligthümer des Bakchos, und der Name Dionysos, den er häufig trägt, wird von diesem Namen abgeleitet. Bakchisch ist nicht mehr als eine andere Form für „bakchisch“, das Entzücken andeutend, das von Bakchos ausgeht; ebenso heißen die den Bakchos begleitenden Nymphen im Allgemeinen Bakchen oder Bakchantinnen, von Bakchos begeisterte und ihm angehörige Frauen.

B. 80. Der Pelz ist deswegen eine armsetzige Tracht, weil sie im Gefolge des Bakchos sich besser kleiden konnten, mit Epheu, Rebenzweigen u. s. w., ein Fuß, der hier mangelt.

B. 107. Das von Hermann statt des handschriftlichen  $\gamma\epsilon$  gesetzte  $\tau\epsilon$  ist matt. Denn es bedeutet  $\gamma\epsilon$ : nun, von Ilios; als ob sich das von selbst verstände; wodurch eine Art Betonung oder Hervorhebung der Angabe bewirkt wird. Natürlich komme ich von Ilios, wie du dir gleich denken kannst (da du mich kennst): der Krieg mit Troja ist zu Ende.

B. 112. Ueber die Räuber des Bakchos s. B. 11 u. f.

B. 119. Ruht die Macht in Volkeshand, d. h. ist es eine Republik.

B. 121. Demeterfrucht, Getreide, welches die Demeter (Ceres) spendet. Mit andern Worten: sie sind Ackerbauer?

B. 124. reigenlos, also nicht so beschaffen, wie es Seilenos mit den Satyrn gewohnt ist. Denn der Genuß des Weines weckt Reigenlust (B. 156).

B. 129. Der Kyklops selber, der in dieser Grotte hier wohnen muß. Hermanns Annahme einer Lücke ist verfehlt; auf die bedenkliche Nachricht, daß die Kyklopen Menschenfresser seien, konnte nicht eine breite Auseinandersetzung über den Bewohner dieser Grotte und seinen Namen folgen. Odysseus mußte daran denken, sein Geschäft zu beschleunigen; er hatte genug gehört. Daß auch in dieser Grotte ein Kyklops wohne, konnte und mußte er voraussetzen.

B. 152. Die Lesart der Handschriften ist richtig, der Sinn dieses Verses von Hermann und Andern ganz falsch aufgefaßt. Der Weinslauch muß doch einen Deckel oder eine Art Kork haben; sobald nun Seilenos den Becher sieht, ruft er:  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\zeta\omicron\nu$ , schlage den Schlauch auf, öffne schnell (damit eingeschenkt werden kann). Der Zusatz aber bedeutet wörtlich:

„damit ich mich trinkend (durch den Trunk) erinnere“, d. h. damit ich endlich einmal wieder erfahre, wie der Trank mir einst geschmeckt hat. Raam weiß Seilenos noch, wie der Wein schmeckt; seine Sehnsucht danach steigert sich jetzt, er möchte sich gern in die alte Zeit zurückversetzen. Das beweist auch B. 156, wo er nach dem Trunke sofort wieder reigenlustig wird.

B. 153 u. f. Ein Vorgang, der inögemein falsch aufgefaßt worden ist. Odysseus scherzt mit dem entzückten Alten auf ganz passende Weise. Seilenos in seiner Freude führt den Becher zu hoch, während er doch von dem schönen Geruche spricht; daher fragt ihn Odysseus, ob er den Geruch sehen könne. Bei diesem Spotte neigt Seilenos den Becher zur Nase, um zu zeigen, daß er an den Wein rieche. Hierauf ermahnt ihn Odysseus, er solle das Getränk nun auch wirklich kosten, damit er gründlich erfahre, wie vortrefflich es sei, und welches Lob es verdiene. Die feste Ueänderung Hermanns, welcher γεύσιν für ὄσμην gesetzt hat, steht völlig in der Luft.

B. 169. ἄρθρον zu schreiben, gäbe einen sehr überflüssigen Zusatz; Seilenos zeigt bloß.

B. 193—194. Beide Verse gehören dem Odysseus, der erstere wird weder dem Seilenos, noch dem Choro passend zugewiesen. Odysseus braucht den Kyklops durchaus nicht vorher schon gesehen zu haben, um den herankommenden Riesen auf den ersten Anblick zu erkennen. Noth bei diesem Geschäft hat bloß Odysseus; weder der Chor, noch Seilenos befindet sich in einer besonders gefährlichen Lage, wenn der Kyklops plötzlich eintrifft. Seilenos übrigens weiß gleich Rath; der fragt nicht erst lange: „was thun wir?“ Er sieht sich in seiner trunkenen Verfassung nicht einmal um, er wird sich schon aus dem Handel herauszuziehen wissen. Dagegen verriethe es zu viele Feigheit und Mattigkeit, wenn Odysseus bloß den zweiten Vers ausspräche; seiner Lage gemäß, wird er derjenige sein, der sich umzusehen die meiste Veranlassung hat.

B. 236. Diejenigen Philologen, welche statt ὄφθαλμὸν das zufällig etwas ähnliche Wort ὀμφαλὸν schreiben, haben den Witz der Stelle nicht verstanden. Allerdings hätte Seilenos den Nabel nennen können, aber er sagt eben lieber statt dessen das Auge, welches mitten auf der Stirne steht, um witzig anzudeuten, daß man dort am leichtesten ein Loch machen könne, um durch die große Augenhöhle in den Leib des Riesen hineinzugelangen. Bei den erfundenen Drohungen, die auf Uebertreibung ausgehen, konnte überhaupt das Auge, ein so wichtiger Gegenstand für den Kyklopen, nicht vergessen und unberührt bleiben. Die Blendung, die seiner harrt, spuckt gleichsam hier bereits vor. Das Ungeheuerliche besteht gerade darin, daß die fremden Angreifer durch das Auge in den Leib hinein wollen; diese Frechheit erbittert den Kyklopen um so mehr, wie unmöglich auch die Ausführung sein mag. Der Nabel dagegen böte etwas Gewöhnliches und verhältnismäßig Witzloses und Trockenes. Das Ganze lauft ohnehin darauf hinaus, daß die Fremden angeblich geprahlt haben, sie wollten ihn mürbe machen, wegfangen und ver-

kaufen. Weisen wir also getrost die Kritik Hermanns zurück, welcher es für kaum glaublich hält, daß so viele Kritiker sich bei dem Auge beruhigen konnten. Ebenso gut ließe sich fragen, woher die klasterdicke Kette kommen solle.

B. 260. *κατελήφθη* ist jedenfalls richtig und beizubehalten. Denn Hermann hat ganz willkürlich angenommen, daß Odysseus sich keine Anapästien erlaube. C. die Einleit.

B. 262. Seilenos schwört bei lauter Meerergöttern, weil der Kyklops des obersten Meergottes Sohn ist; er rechnet aber auch komischerweise die Kalypso darunter, weil sie wenigstens auf einer meerumflossenen Insel wohnt.

B. 270. *αὐτὸς ἔχε* heißt: „zügte dich selber“, also schäme dich vor dir selber, pfui, schäme dich, nämlich so zu lügen.

B. 274. Rhadamanthys, einer der vorzüglichsten Richter über die Todten, ein Sohn des Zeus und der Europa, welcher sich mit seinem Bruder Minos bei Lebzeiten als gerechter König von Kreta sprüchwörtlichen Ruhm seiner Parteilosigkeit und Weisheit erworben hatte.

B. 288. Hermann hat hier überflüssig geändert, indem er *σους* in *τὰ σά γ'* verwandelte. Einerseits ist keine nähere Bestimmung der Grotte nothwendig, da die Sache selbst sie genug bezeichnet; andererseits nennt sich Odysseus mit den Seinen absichtlich seine, des Kyklopen Freunde. Denn sie sind Freunde des Kyklopen deswegen, weil sie den Poseidon, seinen Vater, ehren, was ausdrücklich hinzugefügt wird. Endlich ist es rednerisch, komisch und witzig, daß sie sich bestimmt seine Freunde nennen.

B. 292 u. f. Ueber Malea s. zu B. 18. In allen diesen hier genannten Küstenplätzen hatten die Griechen dem Seebeherrscher Poseidon Tempel, oder doch Heiligthümer und Altäre aufgebaut. In der Nähe von Sunion lagen die Laurischen Silberschachte der Athener. Griechenland war ein Ehrenland, und hatte es dadurch bewiesen, daß der Schimpf nicht auf ihm sitzen blieb, den ihm die Troer durch den Raub der Helene zugefügt; der Kyklops solle sich dieß zur Ehre anrechnen und jeden Griechen schonen, namentlich diejenigen, die vor Troja die Ehre des Volkes gerächt hatten.

B. 327. Eigentlich: ich poche auf das Gewand; allein durch das Gewand pocht er auch den Unterleib, das Fell des Bauches, und das ist es, warum es sich handelt, um das Zeichen des Wohlbehagens zu geben.

B. 343. Hermann hat halb und halb das Wahre getroffen, als er *τόδε* für *τόνδε* schrieb; allein man würde trotz des Gegensatzes, welchen *πῦρ* enthält, nicht gleich das *πατρῶον τόδε* verstehen. Die Klarheit der Bestimmung verlangt, daß „dieses väterliche Ding“ mit dem Kessel verbunden werde; das väterliche Ding des Kessels, worin gesotten werden soll, kann nichts Anderes als das Wasser sein. Also muß *πατρῶον τόδε λέβητος*, *ὅς* geschrieben werden, was durch einen Erklärer fälschlich in *πατρῶον τόνδε λέβητά γ', ὅς* umgesetzt wurde. Uebrigens ist kein Grund vorhanden, das handschriftliche *δυσφόρητον* im folgenden Verse

mit Hermann und Andern in das Gegentheil umzuändern. Die harten Stücke werden gesotten (s. B. 404).

B. 360. *κλινομένω*, das Hermann und Hartung nach Keiske's Vermuthung aufgenommen haben, ist eine gewagte, unnöthige und nicht einmal schöne Veränderung, welche eine zu strenge grammatische Färbung hat. Der Kyklops speist keineswegs auf Ziegeln ruhend, er hat ein Reisiglager (s. B. 386). Das handschriftliche *καιόμενα* ist ganz gut, selbst nicht einmal in *καιομένον* zu verändern.

B. 387. Warum man das handschriftliche *ἔστησεν* nicht gelten lassen will, sehe ich nicht ein: der Kyklops häufte kein Lager zusammen, sondern er stieß oder schob sein bereits fertiges und gewöhnliches Reisiglager mit den Füßen näher an das Herdfeuer, nicht mit den Händen wie ein Anderer.

B. 389 u. f. Die handschriftliche Ordnung der Verse ist, wie die Sache lehrt, durchweg richtig. Hermann hat gegen die Einfachheit oder Regelmäßigkeit der Anordnung gefehlt, gegen die Sache. Zuerst macht der Kyklops Feuer (das erst allmählig in Brand kommen kann), dann schiebt er sein Lager näher an die Herdgluth (damit er behaglicher und wärmer liege, wenn er gegessen), dann melkt er die Heerden, füllt die Trinkgefäße und stellt den Trinkschöpfer zurecht (damit er bequem seinen Durst nach der Mahlzeit löschen kann), dann setzt er den Kessel über das inzwischen aufgeloderte Feuer und sügt die Bratenspieße hinzu, die er neben dem Kessel gebrauchen wird. So geht Alles Schritt vor Schritt richtig vor sich. Das doppelte *πυρὶ* an dem Ausgange der beiden Verse 392 und 393 stört deswegen nicht im mindesten, weil das zweite *πυρὶ* einen verschiedenen Sinn hat; überdies gewinnt die Schilderung an Furchterlichkeit durch die mehrmalige Erwähnung der Feuergluth, die dem schrecklichen Opfer zur Vorbereitung dient. Nur mit B. 395 hat Hermann offenbar die rechte Stellung getroffen, indem er ihn nach B. 399 setzte, wo *ἔσφαξε* zu *πελεκέων γνάθοις* zu beziehen oder zu wiederholen ist; doch dürfte besser *Αἰτναϊά τ' ἐς σφαγεία* zu schreiben sein, den Buchstaben der Handschriften ganz entsprechend. An eine Lücke ist nirgends zu denken.

B. 432 u. f. Das Gleichniß ist gewöhnlich falsch aufgefaßt worden. Seilenos ist wie ein Vogel an der Leimruthe mit den Flügeln hängen geblieben: er sitzt fest und kann nicht mit den Flügeln schlagen, sondern befindet sich in rathloser, verzweifelter Lage, wo er sich nicht helfen kann, (*ἀλύει*), keines Entschlusses fähig. Ebenso vermag sich der Vogel, mit den Flügeln festhängend, in keiner Weise zu helfen: verduht und ermattet liegt er still.

B. 439—440. Ueber den Sinn dieser Stelle kann kein Zweifel obwalten; die Worte kann man entweder nach der Hermannischen Vermuthung gestalten, nach welcher ich übersetzt habe, oder auch vielleicht, nach einer andern Anspielung, so herstellen: *ὡς διὰ μακροῦ γε τὸν φίλον χρεούμεν σίφωνα τόνδε κοῦκ ἔχομέν τι καταφαγεῖν, oder κοῦκ ἔχοντα καταφαγεῖν.*

B. 460 u. f. Des nämlichen Bildes hat sich Homer bedient, Od. IX, 384 u. f.

B. 469—470. Nach hehrem Opferspendebrauch. Wenn einem Gott gespendet wurde (nämlich bei einem Brandopfer), tauchte man einen Feuerbrand in das Weihwasser und besprengte die an dem Opfer Theilnehmenden sammt dem Opferherde. Nach unserer Stelle scheint es, sagt Hartung, daß das Holzstück von Hand zu Hand gereicht wurde. Spöttlich meint der Chor, er wünsche dadurch, daß er den Brandpfahl anfasse, seinen Antheil an der heiligen Weihe zu empfangen, das Werk selbst vollbringen zu helfen.

B. 502. „D schloß das Schloß schnell auf“, mit diesen Worten scheint ein damals sehr bekanntes Lied angefangen zu haben, welches unser Dichter auf zweideutige Weise an dieser Stelle benutzt.

B. 514 u. f. Offenbar ist zu schreiben:  $\lambdaύχνα δ' ὡς τέρευνα νύμφα χροά δάι' ἀμμένει σόν$ , indem die Abschreiber des Kyklops, wie aus mehreren andern Stellen hervorgeht, um der Deutlichkeit willen die einzelnen Wörter häufig nach der Konstruktion umgesetzt haben. Wie die ganze Strophe zweideutig gehalten ist, so ist auch hier unter dem schlanken Mägdlein die lange Delbaumkrone zu verstehen, die in der Grotte bereit liegt. Das Gleichniß ist daher doppelt: die mörderische Lichtflamme harrt seiner gleichwie eine schlanke Dirne; denn der Brandpfahl, der eigentlich gemeint ist, vertritt beides, die Brautfackel wie die Braut. Um den Ausdruck dunkel und zweideutig zu halten, wirft der Chor Beides zusammen.

B. 519.  $τούτου$ , welches Hermann in  $θεοῦ$  geändert hat, ist schon deswegen richtig, weil Odysseus den Schlauch vorzeigt, den er beständig bei sich führt. Seine Absicht geht dahin, den Kyklops zu weiterem Trinken zu verlocken. Im folgenden Verse hat Hartung die Hermann'sche Aenderung  $τις$  treffend widerlegt: in der Uebersetzung brauchte darauf nicht so scharfe Rücksicht genommen zu werden.

B. 527. Richtig bemerkt Hermann, daß die handschriftliche Lesart  $σῶμα$  hier nicht in  $δῶμα$  abzuändern sei. Der Sinn ist: Ein Gott kann überall sein, nur nicht in ein Fell eingeschlossen: das ist häßlich.

B. 557. Wie mag er gemischt sein? Diese müßige Frage des Seilenos bedeutet ebenso viel als: „Wie soll ich ihn mischen?“ Denn er stellt sich listig an, als ob er glaube, der Wein müsse vielleicht gemischt werden, wenn er zu stark sei. Dieß will er zunächst untersuchen, in der Absicht, zu trinken.

B. 575. straft dich Bakchos' Feuerhand, dieß wird auch im andern Falle erst recht geschehen. Odysseus drückt sich zweideutig aus, auf sein Vorhaben anspielend.

B. 591.  $τῷ δ' ὕπνω$  ist ganz richtig und passend; er meint einen bestimmten, den ihm durch den Wein bereiteten Schlaf, in den der Trunkene jetzt verfallen wird und soll. Auch der Schlaf gehört zur Vorbereitung des Unternehmens.

B. 594. *παρευρέπισται* hat Hermann in einer neuen, aber nicht eben nothwendigen oder passenden Bedeutung genommen: „es ist vorbereitet“, d. h. in der Vorbereitung ist unterlassen worden; nämlich *οὐδὲν ἄλλο*, nichts Anderes ist unvorbereitet geblieben als das Ausbrennen. Eine sehr gezwungene und matte Erklärung. Behalten wir lieber die gewöhnliche Erklärung: „Alles ist trefflich vorbereitet, ein Gedanke, der das Ganze vorzüglich abschließt; hierauf folgt der Infinitiv *πυροῦν* mit vorausgeschickten *οὐδὲν ἄλλο πλὴν*, d. h. um nichts anderes (zu machen oder vorzunehmen) als auszubrennen, mit andern Worten: um ihm unverzüglich das Auge auszubrennen. Auch wir sagen z. B.: ich kann nichts anders als billigen und loben. *Omnia bene parata sunt, ut nihil aliud nisi oculus etc.* Die ganze Wendung ist ebenso kurz als kräftig; es ließe sich der Gedanke kaum stärker ausdrücken, so daß ich genöthigt war, im Deutschen zu einer ganz andern Wendung zu greifen.

B. 605. *ἦ* ist besser als das von Hermann dafür gesetzte *οὐ*, welches viel zu geziert klingt; es würde scheinen, als ob auf die im zweiten Gliede genannten Menschen ein besonderes höheres Gewicht gelegt würde: was absurd wäre. Das handschriftliche *ἦ* ist keineswegs schwach, sondern wegwerfend genug; es gibt den Sinn: der sich nichts um Götter oder Menschen kümmert, was fast ebenso viel ist, als ob es hieße: der sich nichts um Götter, geschweige denn um Menschen kümmert.

B. 608—612. Die Zange packt den Hals des gefräßigen Ungeheuers und verbrennt ihm zugleich das Auge; denn das Subjekt, die Zange, gehört zu beiden Theilen, eine poetische Freiheit, die ihre Begründung darin hat, daß unter der Zange jene glühende Delbaumkrone zu verstehen ist. Daß ein Dichter im Bilde bleibe, ist nicht immer nothwendig, namentlich dann nicht, wenn die Sache klar und unzweifelhaft bleibt.

B. 640. Gewöhnlich theilt man diese Frage einem der Halbchöre zu. Allein es wäre doch sonderbar, wenn der eine Theil des Chores an den andern eine solche Frage nach der Ursache richtete. Vielmehr ziemt meines Erachtens diese Frage dem Odysseus, der nachher, als er statt der Beantwortung einen neuen Vorwand vernimmt, mit dem B. 642 das Ergebnis zieht.

B. 674. Das handschriftliche *κατέκαυσε* ließe sich zwar leicht in *ἔκαυσέ με* abändern, aber es enthält nicht den richtigen Sinn, welchen die Wendung erfordert. Der folgende Vers nämlich lehrt, daß hier die Stärke des Getränks, der Sturz durch den Wein, hervorgehoben werde. Und das drückt nicht sowohl das von Hermann aufgenommene *κατέκλυσεν* (er überschwemmte mich, machte mich trunken) aus, als das Musgravius'sche, von Andern mit Recht bevorzugte *κατέκλασεν* (schmetterte mich nieder). Denn für besiegt sich auszugeben durch einen so schwachen Sterblichen, fällt dem Achylos am wenigsten ein; nur das ihm beigebrachte Getränk hat ihn überwunden. Insofern ist der Begriff des Verbrennens hier nicht recht angemessen, obwohl nicht gerade falsch, da man hier eine wißige, auf *ἀπώλεσεν* folgende Wendung annehmen könnte.

V. 688. Gewöhnlich wird dieser Vers dem Chore zugewiesen. Allein Hartung hat das Richtige gesehen, die Lesart verbessert und gut begründet. Der Chor kann dieß überhaupt nicht sagen; es wäre eine sehr matte Wendung, bei welcher man sich das im folgenden Verse erfolgende Einschreiten des Odysseus nicht wohl erklären könnte. Ferner beweist die Antwort des Rytlops nach ihrer Fassung, daß Odysseus gesprochen hat: er wird jetzt direkt vom Geblendeten angedet, was sonst in der dritten Person geschehen sein würde. Der Ton der eigenen Stimme des Odysseus veranlaßt den Blinden, ihn selbst anzusprechen; er will sie nochmals hören, um die Stelle zu erkennen, von woher sie schallt, und dann auf ihn einzustürzen. Uebrigens enthält dieser und der nächste Vers des Odysseus immer noch einen zweideutigen Spott.

